Sonnabend, 6. Januar 1923 · 71. Jahrgang Nr. 9

Berliner
Volks-Zeitung

Morgen-Ausgabe
Einzelnummer 25 M.

Mit Berliner Familien-Zeitung
Moden-Zeitung · Sport-Zeitung · Film-Zeitung · Haus- u. Garten-Ztg. · Techn. Zeitung · Witzblatt „ULK"

760 · BERLIN UNSICHER

Erscheint täglich zweimal, Sonntags, Festtags u. Montags einmal. Abonnementspreis einschliesslich zweimaliger Zustellung ins Haus M. 230.— wöchentlich, M. 1000.— monatlich im voraus zahlbar. Im Falle höherer Gewalt oder Streiks haben unsere Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts. Insertionspreis die 12gespaltene Zeile Mark 300.—; Stellengesuche Mark 100.—; Familien-Anzeigen für Abonnenten Mark 100.— die Zeile; Kleine Anzeigen: das Wort Mark 60.—, das fettgedruckte Wort Mark 90.—. Haupt-Expedition: SW Jerusalemer Str. 46—49. Fernsprecher: Dönhoff Nr. 3440 bis 3455; für den Fernverkehr Nr. 4207 bis 4209. Telegramm-Adresse: „Vauzet", Berlin. — Rudolf Mosse-Code — Filialen: Moritzplatz, Köpenicker Strasse 67-68, Wiener Strasse 1-6, Frankfurter Allee 266, Frankfurter Allee 346, Grosse Frankfurter Strasse 101, Greifswalder Strasse 197, Kochhannstrasse 9, Schönhauser Allee 144, Schiffbauerdamm 4,
Chefredakteur: Otto Nuschke.

Rheinsberger Str. 79, Fennstr. 1, Müllerstr. 135, Badstr. 61, Königstr. 56-57, Rosenthaler Str. 48, Rathenower Str. 3, Turmstr. 61, Potsdamer Str. 33, Leipziger Str 103, Zimmerstr. 69, Blücherstr. 69, Fidicinstr. 9; Charlottenburg: Tauentzienstr. 2, Kantstr. 34, Scharrenstr. 39, Nürnb. Str. 25-26, Kaiserdamm 20; Friedenau: Rheinstr. 19; Halensee-Grunewald: Henriettenpl.; Lichtenberg: Frankf. Allee 241, Lichterfelde-West: Carlstr. 1-2; Neukölln: Berliner Str. 41, Hermannstr. 93-94, Kaiser-Friedrich-Strasse 247-48, Pankow: Bornholmer Str. 1, Schmargendorf: Breite Strasse 3, Schöneberg: Hauptstrasse 23-24, Martin-Luther-Strasse 9; Steglitz: Albrechtstrasse 130, Tempelhof: Berliner Strasse 147; Treptow: Krüllsstr. 7; Weissensee: Streustr. 126; Wilmersdorf: Uhlandstr. 88, Kaiserplatz 13; Brandenburg: Hauptstr. 4; Breslau: Schweidnitzer Str. 21-22; Cöpenick: Schlossstr. 1; Frankfurt a. O.: Regierungsstr. 4a; Niederschöneweide: Brückenstr. 22; Potsdam: Brandenburger Str. 23; Spandau: Breite Str. 47; Stettin: Paradepl. 8.
Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin SW.

Deutschlands zweite „Verfehlung"

Die Reparationskommission als Poincarés Instrument — Deutschland soll gehört werden

Paris, 5. Januar. (E. E.)

Die Reparationskommission tagte heute vormittag in amtlicher Sitzung von 9½ bis 11½ Uhr. Auch der englische Delegierte Kemball Cook war zugegen. Barthou richtet an die Kommission die Aufforderung, bei den Kohlen- und Kokslieferungen Deutschlands im Jahre 1922 auf „absichtliche Verfehlung" Deutschlands zu erkennen. Nachdem die verschiedenen Delegierten ihre Bemerkungen zu dem Antrage vorgebracht hatten, beschloß die Kommission, morgen erneut zusammenzutreten, um diese Verfehlung festzustellen. Für morgen rechnet man mit der Abreise Bradburys.

Die Reparationskommission nahm ferner die Zuteilung der von Deutschland während des Jahres 1922 an die verschiedenen Staaten außer Frankreich bewirkten Sachlieferungen im Werte von 500 Millionen Goldmark vor.

*

Der diplomatische Mitarbeiter der „Agence Haves" ist zu der Mitteilung ermächtigt, daß die Reparationskommission im Einklang mit den Vertragsbestimmungen der deutschen Regierung Gelegenheit geben werde, von der Kommission über die angeblichen deutschen Verfehlungen bei den Kohlenlieferungen für 1922 gehört zu werden. Die Verhandlungen über diese Frage würden morgen vormittag in der Reparationskommission beginnen, wobei die englische Delegation vertreten sein werde. Die Reparationskommission werde die deutsche Regierung auffordern, ihre Bemerkungen vor der Kommission an einem nahe bevorstehenden Tage, etwa Montag oder Dienstag, mündlich vorzubringen. Die Entscheidung werde demnach wahrscheinlich vor Mitte nächster Woche fallen.

Keine Weltreparationskonferenz

Ein amerikanisches Dementi

London, 5. Januar. (W. T. B.)

Reuter meldet aus Washington, das Staatsdepartement dementiere die Meldung, wonach die Vereinigten Staaten auf Ersuchen Großbritanniens einen internationalen Kongreß zur Erörterung der Reparationsfrage einberufen werden. Offiziell werde erklärt, die Vereinigten Staaten hätten bereits alles getan, was ihnen möglich sei, um auf die Lösung des Problems hinzuwirken. Die Anregung des Staatssekretärs Hughes, eine Finanzkommission zur Beurteilung der Reparationsfrage zu ernennen, sei der französischen Regierung unterbreitet worden. Jede Aktion wegen Einberufung einer solchen Kommission müsse notwendigerweise von Frankreich ausgehen.

Zurückziehung der amerikanischen Besatzung

Eine starke Bewegung im Senat

Washington, 5. Januar. (Unit. Tel.)

Die starke Strömung, die sich im Kongreß gegen die Beibehaltung der amerikanischen Besatzungstruppen am Rhein geltend macht, hat infolge des Fiaskos der Pariser Konferenz noch eine Verstärkung erfahren. Im Senat beabsichtigt eine einflußreiche Gruppe im Anschluß an die bevorstehende Diskussion über die amerikanische Intervention eine Resolution einzubringen, die die sofortige Zurückziehung des amerikanischen Truppenkontingents fordert. Die Forderung ist zwar in erster Linie als ein gegen Frankreich gerichteter Protest gedacht, soll aber offiziell aus innerpolitischen Beweggründen heraus gestellt werden. Infolgedessen ist geplant, als Ursache eines derartigen Entschlusses die hohen Besatzungskosten anzuführen, die sich monatlich auf drei Millionen Dollar belaufen und bis Ende 1922 bereits die Summe von 256 Millionen Dollar erreicht haben. **Die amerikanischen Regierungskreise einschließlich des Kriegsdepartements, vertreten den Standpunkt, daß Deutschland bei seiner ruinösen Wirtschaftslage diese Kosten nicht aufzubringen vermag.** Weiter fällt für die Absicht des Senats, die Besetzung aufzuheben, mit ins Gewicht, daß die Verhandlungen mit den Alliierten über die Abgeltung der Besatzungskosten vollständig ins Stocken geraten sind.

Hungerdrohung an die deutschen Bergarbeiter

Ein angeblicher französischer Plan

Paris, 5. Januar. (Eca.)

Die „Liberte" macht Mitteilungen über den angeblichen französischen Plan einer Besetzung und Ausbeutung des Ruhrgebietes. Danach soll lediglich eine Ueberwachung der Kohlenproduktion im Ruhrgebiet eingerichtet werden. Für den Fall, daß die Grubenarbeiter die Arbeit verweigern, ist vorgesehen, daß die Lebensmittelversorgung der Arbeiterschaft eingestellt werden. **Sie werden nur entsprechend ihren Arbeitsleistungen mit Lebensmitteln versorgt werden.** Außer der Abgabe von 26 Prozent auf die deutsche Ausfuhr solle die interalliierte Kommission im Rheinland beauftragt werden, die Kohlensteuer, die im Ruhrgebiet erhoben werde, einzuziehen. Von den Zechen könnte außerdem eine im Verhältnis zu ihrer Arbeiterzahl stehende Steuer erhoben werden.

Der Auswärtige Ausschuß

Einberufung zum Dienstag — Eine große Rede des Kanzlers Bergmann bleibt in Paris

Wie die „D. T. A." meldet, ist der Auswärtige Ausschuß durch den Vorsitzenden Dr. Stresemann zum Dienstag zu einer Sitzung einberufen worden, in der der Reichskanzler Dr. Cuno eine große Rede halten wird, die wahrscheinlich dieses Mal veröffentlicht werden wird. Im übrigen wartet die Regierung ab. Staatssekretär a. D. Bergmann befindet sich noch in Paris und wird auch vorläufig nicht zurückkehren. Die Regierung steht in ständigem Konnex mit den übrigen Regierungen, hat aber bislang von seiten der Entente noch keinen Hinweis darüber erhalten, was in der nächsten Zukunft geschehen soll.

Heute französischer Ministerrat.

Paris, 5. Januar. (W. T. B.)

Ministerpräsident Poincaré hatte heute vormittag eine Unterredung mit dem Präsidenten Millerand über die durch das Fehlschlagen der Konferenz geschaffene Lage. Morgen vormittag soll unter Vorsitz des Präsidenten der Republik im Elysée ein Ministerrat stattfinden.

Frankreich und Belgien

Die Sonderaussprache

Paris, 5. Januar.

Wie Havas mitteilt, wird Poincaré sich heute mit den belgischen Ministern besprechen, deren Aufenthalt bis Sonnabend vormittag ausgedehnt werden soll, sowie wahrscheinlich auch mit den italienischen Vertretern. Marquis della Torretta reist heute abend nach Rom ab, um vor der Rückkehr auf seinen Londoner Botschafterposten Mussolini Bericht zu erstatten.

Die Neutralität des Suezkanals

Protest der ägyptischen Vertretung

Lausanne, 5. Januar. (W. T. B.)

Die ägyptische Vertretung protestierte heute in einer Note an das Präsidium der Konferenz gegen die Verletzung der Neutralität des Kanals von Suez infolge der Anwesenheit englischer Truppen in Aegypten. Da die Türkei keine Hoheitsrechte mehr beanspruche, müsse Aegypten die Erbschaft der türkischen Rechte im Kanal von Suez antreten. Die Neutralität des Kanals könne nur durch die ägyptische Unabhängigkeit gewährleistet werden.

Einigung der Internationalen 2 und 2½

Köln, 5. Januar.

In Köln trat heute vormittag das Organisationskomitee der Zweiten sozialistischen Internationale zu einer Beratung zusammen. Die Verhandlungen werden voraussichtlich zwei Tage in Anspruch nehmen. Aus Anlaß der Anwesenheit bekannter ausländischer Sozialisten wird am Sonnabend abend von der Parteileitung der Kölner Sozialdemokratie eine große internationale Kundgebung veranstaltet, auf der Tom Shaw (London), Alexander Bracke (Paris), Vandervelde (Brüssel), Abramowitcz (Rußland) und Wels (Deutschland) sprechen werden. Außer den schon genannten Sozialisten sind in Köln noch anwesend Stauning (Dänemark), Friedrich Adler (Oesterreich), Crispien (Deutschland) und der Engländer Walhaud soll heute nachmittag eingetroffen sein. Hendersen wird durch einen Nachwahlkampf in England zurückgehalten. Das Organisationskomitee hat die Aufgabe, die Vorbereitungen zu dem Einigungskongreß der Zweiten Internationale, der in der Pfingstwoche in Hamburg stattfinden soll, zu erledigen.

Großzügige russisch-deutsche Kabelpläne

Moskau, 4. Januar. (Wupo.)

Das Volkskommissariat für Post und Telegraph hat nach längerer Beratung den Beschluß gefaßt, eine direkte Kabelverbindung zwischen Moskau und Deutschland herzustellen. In Aussicht genommen wurde ein Kabel Moskau—Berlin, das über lettländisches Gebiet geführt werden soll. Außerdem soll in möglichst kurzer Zeit ein Kabel Petrograd—Königsberg gelegt werden.

Alles in einer Hand. Die durch das Ausscheiden des Generals v. Feldmann freigewordene Stelle eines Chefs der Heeresverwaltung ist nunmehr durch einen Erlaß des Reichswehrministers mit der Stellung des Chefs der Heeresleitung vereinigt worden und dem General v. Seeckt übertragen worden, nachdem sich im vergangenen Jahre eine Trennung der beiden Stellen als nicht praktisch erwiesen hatte.

Schnelldienst

Die Reparationskommission hat in der Kohlenfrage eine neue „Verfehlung" Deutschlands festgestellt.

Die Justizminister der süddeutschen Länder halten gestern in München eine Besprechung im Justizministerium.

Der Organisationsausschuß der zweiten sozialistischen Internationale ist gestern in Köln zusammengetreten.

Die Vereinigten Staaten haben nicht die Absicht, einen internationalen Kongreß zur Erörterung der Reparationsfrage einzuberufen.

Das Moskauer Zentralorgan der deutschen Sektion der R. K. P. „Die Rote Fahne" hat ihr Erscheinen eingestellt, weil die Sowjetregierung die ihr bisher bewilligten Kredite gestrichen hat.

Reichsjustizminister Dr. Heinze ist gestern abend von München wieder abgereist.

Die wirtschaftlichen Verhandlungen zwischen der Tschechoslowakei und Ungarn sind unterbrochen worden.

Der Moskauer Gouvernements-Gewerkschaftsverband organisiert zurzeit eine proletarische Kinogenossenschaft „Proletkino".

Der „Ajax", mit dem Exsultan an Bord, der sich nach Mekka begibt, ist heute von Malta abgegangen.

In Lützen brach eine Typhusepidemie aus, weil ein Bazillenträger einen Brunnen verunreinigt hatte.

Poincaré hatte gestern morgen eine kurze Besprechung mit dem Vorsitzenden der Reparationskommission, Barthou.

Dollar: New-Yorker Parität 8403

Politisches aus Württemberg

E. Stuttgart, Anfang Januar.

Der vor einigen Tagen in der „Vossischen Zeitung" erschienene Artikel über württembergische Politik, in dem der Stuttgarter Korrespondent des Ullstein-Blattes die an sich unrichtige Behauptung aufstellte, daß das württembergische Zentrum unerträglich für die demokratische Fortentwickelung des Landes sei, hat in politischen Kreisen Stuttgarts unliebsames Aufsehen erregt. Dazu kam, daß die nationalistische „Süddeutsche Zeitung" (um nicht national-sozialistische zu sagen, was eher passen würde) unter Ausnutzung des Lapsus der Tante Voß einen Keil in die Koalition treiben wollte, und Johannes Fischer, den demokratischen Abgeordneten, „der dem Staatspräsidenten außerordentlich nahe steht", der Denunziation einer Regierungspartei in Berlin bezichtigte. Natürlich stimmt es nicht. Johannes Fischer hat mit dem wenig glücklichen Artikel des neuen Stuttgarter Vertreters der „Vossischen Zeitung" gar nichts zu tun.

Dieser Vertreter hat allerdings die Lage falsch beurteilt, er hat Einzelerscheinungen generalisiert und der demokratischen Sache mit seiner gegen das Zentrum gerichteten Pfeilspitze keinen Dienst geleistet.

Die Beurteilung des württembergischen Zentrums erfordert nicht nur sehr genaue Kenntnis der Verhältnisse, sondern auch eine gewisse psychologische Einstellung. Die Koalition von Demokraten und Zentrum, es darf nie vergessen werden, ist in erster Linie auf sozialer und politischer Basis vorhanden, nicht aber auf kultureller. Es handelt sich auch heute — wo die Republik in Gefahr ist, von ihren Todfeinden rechts und links erdrückt zu werden — nicht um das Ausfechten kultureller Fragen und Probleme, sondern um den praktischen Schutz der Verfassung. Und auf diesem Gebiete ist das württembergische Zentrum zu größten Teilen verläßig.

Allerdings bestehen katholische Kreise in Württemberg, die in den Bahnen der Bayerischen Volkspartei wandeln und eine ähnliche Politik der Verfassungsfeindschaft ihrer Partei aufdrängen wollen. Man muß hier eines immer wieder sich vor Augen halten: das Zentrum (aus dem ja auch die Bayerische Volkspartei hervorgegangen ist) ist eine katholische Partei und wird gewisse Grenzen, die eben im Katholizismus und seiner Rücksicht auf Rom liegen, nie überschreiten können. Wo die Revolution in Deutschland protestantische Fürsten vertrieben hat, wie z. B. in Preußen, hegt das Zentrum eben aus seiner katholischen Einstellung heraus gar keinen Wunsch nach der Wiederkehr dieser Protestanten. Da aber, wo katholische Fürsten in den Novembertagen 1918 stürzten, liegt in der Restauration der Dynastie ein direktes katholisches Interesse. Darum trennte sich in Bayern die Bayerische Volkspartei vom Reichszentrum, um ihren katholischen Tendenzen auch innerpolitisch nachleben zu können.

In Württemberg liegen nun ganz besondere Fälle vor. König Wilhelm von Württemberg war Protestant. Das württembergische Zentrum hatte keinerlei Grund, seine Wiederkehr zu betreiben. Als er aber starb, kam die katholische Linie des Herrscherhauses zur Anwartschaft auf die Thronfolge. Und nun entstand eine vorläufig nur innere Spaltung des württembergischen Zentrums. Die einen, mehr Katholiken als deutsche Republikaner, neigten von da ab zu royalistischer Politik, die anderen, heute noch die Mehrzahl, stellen ihre katholische Sehnsucht in richtiger politischer Einsicht zurück gegenüber ihrer deutschrepublikanischen Vernunft. Sie sagen sich — und wenn sie in die haarsträubenden Verhältnisse Bayerns sehen, werden sie jeden Tag mehr bestärkt — daß der Sturz der demokratischen Republik Deutschlands nur zwei Folgen haben kann: den Bolschewismus oder die nationalistisch-militaristische Ludendorff-Diktatur. In beiden Fällen werden die Katholiken Deutschlands sich lange nicht so gut stehen und ungehindert sich

bewegen könnten, wie das in einer ihrem demokratischen Wesen nach toleranten Politik einer deutschen Republik der Fall ist.

Es besteht somit, da diese Gedankengänge in ihrer ganzen Nüchternheit auch in württembergischen Zentrumskreisen herrschen, bislang keine Veranlassung, gegen die republikanische Zuverlässigkeit dieser Partei Zweifel zu hegen, noch weniger Veranlassung, diese zu äußern.

Mit dieser Tatsache nicht zusammenhängend ist es, daß einzelne Persönlichkeiten des württembergischen Zentrums, die an prominenter Stelle stehen, vielleicht mehr zu der antidemokratischen Richtung in der Partei neigen, als dies angenehm oder wünschenswert erscheinen mag.

Württemberg ist durch die Nachbarschaft der chaotischen „Ordnungszelle" Bayern, in der nachgerade groteske Zustände herrschen, schwer gefährdet und wird gut daran tun, alle Beamten, die in punkto Nationalsozialismus nicht ganz sturdenrein sind, rücksichtslos zu entfernen. Auch den bayerischen Emigranten müßte das Herumhetzen im Lande mit drakonischen Strafen vereidet werden. Die außerordentlich starke Industrie Württembergs bringt eine dichte Anhäufung von Arbeitermassen im Neckartal von Göppingen bis Ludwigsburg. Die württembergische Regierung kann und will diese Arbeitermassen nicht durch bayerische Narren verrückt machen lassen, sei es, daß der Nationalsozialismus die kritiklose Arbeiterjugend ideell oder materiell besticht (seine Geldmittel sind, weil zum Teil amerikanisch, unerschöpflich), sei es, daß als Reaktion hiergegen eine Radikalisierung der Arbeiter nach der kommunistischen Seite hin erfolgt.

In diesem Bestreben, die Bevölkerung auf der mittleren republikanischen Straße zu erhalten, müssen die Koalitionsparteien Württembergs unbedingt einig gehen und dürfen kein noch so geringes Zugeständnis machen.

Die Zeitung der Deutschnationalen Bürgerpartei, „Die Süddeutsche Zeitung", hat sich erst vor ein paar Tagen offen zum Nationalsozialismus bekannt, indem sie die Hoffnung aussprach, daß diese Bewegung Millionen des Volkes erfassen werde. Der Kommunismus wütet auf der anderen Seite.

Wehe der deutschen Republik, wenn ihre Hüter 1923 schlafen. Alle aber, die nicht unter die Gewalt von Personen à la Hitler, Xylander, Ludendorff und Konsorten kommen wollen, müssen unter Zurückstellen alles sie sonst Trennenden zusammenstehen. Das gilt für Württemberg besonders und wird hier auch von maßgebenden Kreisen, dem klugen Staatspräsidenten an der Spitze, so aufgefaßt.

Wiederaufrollung des Kessel-Prozesses

Ein großer Zeugenapparat

Die Erschießung der 32 Matrosen in der Französischen Straße, die, wie erinnerlich, nach den blutigen Kämpfen am Marstall erfolgt war und die in den großen Prozessen gegen den Oberleutnant Marlow und später gegen den Hauptmann v. Kessel wiederholt die Kriegs- und Zivilgerichte beschäftigt hat, soll jetzt noch einmal aufgerollt werden. Wie bekannt, hatte die Erschießung der Matrosen für die ehemaligen Mitglieder des Regimentes Reinhard, den Oberleutnant a. D. Dr. Hoffmann und den jetzigen Stud. med. Wehmeyer, ein Nachspiel, da beide angeklagt waren, Oberleutnant Marlow, gegen den damals das Ermittlungsverfahren schwebte, zur Flucht verholfen zu haben. Das Schöffengericht hatte die beiden Angeklagten freigesprochen, dagegen verurteilte in zweiter Instanz das Landgericht sie zu einer Strafe von sechs Wochen einem Tag Festung. Da die Angeklagten hiergegen Revision einlegten, beschäftigte sich das Kammergericht mit dem Fall und hob das Urteil auf, verwies die Anklage aber an das Landgericht III zurück. Anlängst fand eine kurze Verhandlung bereits statt, die jedoch abgebrochen werden mußte, weil das Gericht keine Unterlagen besaß, die über die zum Teil weitzurückliegenden Vorgänge Aufschluß geben konnten. **Die Strafkammer hat nunmehr aber beschlossen, den Fall noch einmal ausführlich zu behandeln, und hat verfügt, daß zu dem nächsten Termin, der voraussichtlich noch im Januar stattfindet, ein umfangreiches Beweismaterial herangeschafft und ein großer Zeugenapparat aufgeboten wird.** So sollen jetzt die Strafakten des Kriegsgerichtes der Reichswehrbrigade 3 gegen Marlow und die Strafakten des Gerichtes des Gardeauffüllungsstabes I gegen Hauptmann v. Kessel, damals noch Oberleutnant v. Kessel, wegen Meineides vorgelegt und zum Gegenstand der Verhandlung gemacht werden.

Der Hunger in Rußland. Wie die Moskauer „Prawda" aus Ufa meldet, werden in der zur Sowjetföderation gehörigen Baschkirenrepublik in diesem Jahre 900 000 Menschen hungern. Die Saatfläche ist gegen 1920 um 50 Prozent zurückgegangen.

Anruf der geistigen Tugend

Die deutsch-französische Krisis – Ein Artikel Lichtenbergers

Der französische Philosoph Henri Lichtenberger veröffentlicht im letzten Heft der bereits im 12. Jahrgange erscheinenden „Zeitschrift für Politik", des Hauptorgans der deutschen politischen Forschung (Herausgeber Professor Dr. R. Schmidt und Dr. Adolf Grabowsky) einen tiefgründigen und von edler Humanität getragenen Artikel „Die gegenwärtige Krisis", von dem man geradezu wünschen möchte, daß er überall in Deutschland und Frankreich als Flugblatt verteilt würde. Leider ist es uns nur möglich, von den bedeutsamen Ausführungen (die v. Oppeln-Bronikowski übersetzt hat) einen Auszug zu bringen.

Lichtenberger versucht die Krisis der deutsch-französischen Beziehungen in ihren Hauptzügen darzustellen und ihre tieferen Ursachen zu ergründen. Er glaubt nicht, daß die Ursache dieser Krisis in Deutschlands gegenwärtiger, durch die Niederlage hervorgerufener Situation liegt. Der Pessimismus, mit dem Deutschland seine augenblickliche Lage beurteile, raube ihm keineswegs den Glauben an die Zukunft. Auch in der Höhe der Reparationssummen oder in der Frage der Zahlungsbedingungen scheint ihm nicht die tiefere Ursache zu liegen, denn tatsächlich sind die ursprünglichen Forderungen schon beträchtlich heruntergesetzt und auch die Ziffern des Londoner Abkommens sind keine unantastbare Größe. Schließlich verneint er die Möglichkeit, daß die Krisenursache in den gegenseitig feindlichen Gefühlen liegen könne. Heißsporne und Gewaltmenschen gebe es auf beiden Seiten, aber die Massen Frankreichs hegten zumeist überhaupt keinen Haß mehr, höchstens ein unbestimmtes Uebelwollen. Und die Deutschen würden vielleicht dem Führer gehorchen, der einen neuen Streit entfesselte, denn sie seien fügsam. Aber kämpfen würden sie nur aus Verzweiflung, nicht im Schwung des Hasses.

Lichtenberger neigt vielmehr zu der Ansicht, daß der gegenseitige Mangel an Verständnis eine ernstere Gefahr ist als der Haß von Volk zu Volk.

„Namentlich in der Reparationsfrage herrscht völliges Mißverstehen. Der Deutsche steht in der Beharrlichkeit, mit der wir unser gutes Recht fordern, nur schnöde Gewinnsucht, unmenschlichen Geiz, sinnlose Verblendung, verständnislosen Haß. Der Franzose feinerseits sieht in der Empörung der Deutschen über Versailles nichts als bösen Willen und zynische Verlogenheit.

Das führt uns zur Feststellung einer Tatsache, die mehr als alles andere auf den deutsch-französischen Beziehungen lastet: dem tiefen Mißtrauen, das beide Völker gegeneinander hegen.

Die Rechtfertigungsversuche, die die Deutschen nach dem Zusammenbruch des alten Regimes gemacht haben, sind in Frankreich nur auf entschiedensten Unglauben gestoßen. Wir haben ihnen weder die Tatsächlichkeit ihrer Leiden, noch ihr Urvermögen, sich ihren Pflichten zu entziehen, noch die Aufrichtigkeit ihrer Beurteilung des Imperialismus, noch ihre Ehrlichkeit in den endlosen Diskussionen über den Friedensvertrag geglaubt. Dagegen haben wir die äußerst heftigen Polemiken der deutschen Presse benutzt, um uns von den verschiedenen deutschen Parteien das denkbar ungünstigste Bild zu machen. Wir haben die Rechtsparteien nach den Phrasen der Republikaner, die Sozialisten nach den Angriffen der Volkspartei oder der Unabhängigen, die Linksradikalen nach den Vorwürfen der Gemäßigten beurteilt. Bei unserem Pessimismus neigen wir dazu, die heftigsten Rechtsradikalen — die zu unseren unversöhnlichsten Feinden zählen — als ganz besonders typische Vertreter der deutschen Geistesverfassung anzusehen und ein unbewußtes oder verstecktes Alldeutschtum bei allen Deutschen vorauszusetzen.

In Deutschland tritt der gleiche Pessimismus in der Beurteilung der Franzosen hervor. Wir sind für die Deutschen Folterknechte, Sadisten, die sich an den deutschen Qualen weiden, rachsüchtige Erpresser und Störenfriede, eitle Militaristen, die naiv glauben, daß sie das Monopol des Kriegsruhmes besitzen, unentwegte Imperialisten, die Europa das Gesetz vorschreiben wollen und von der dauernden Knechtung Deutschlands träumen, Prahlhänse, die ihrer Kraft mit gutem Grund mißtrauen, vor dem Gedanken der Rache des mißhandelten Deutschlands beben und bei der Vorstellung zittern, der deutsche Riese möchte eines Tages seine Ketten zerbrechen.

So wächst die Spannung zwischen beiden Völkern immer mehr. Die Taktik des diplomatischen Marktens vermehrt die Gefahr noch. Um Vorteile zu erzielen, wendet jeder den Bluff, die erpresserische Drohung bis zur Grenze des Möglichen an. Glauben beide Teile im entscheidenden Augenblick nicht mehr zurückzukönnen, so ist die Katastrophe da, eine Katastrophe, die sehr wohl von keiner Seite gewünscht sein kann. Das ständige Bestreben, sich gegenseitig Angst zu machen, steigert das pessimistische Mißtrauen der Völker gegeneinander und erhöht das Gefühl allgemeiner Unsicherheit, das auf dem ganzen heutigen Leben lastet.

So kann sich schließlich das einzige Gefühl entwickeln, das heute stark genug wäre, zu Wuttaten zu treiben: die Verzweiflung! Der Kriegswille kann bei den Deutschen an dem Tage hervorbrechen, wo man ihnen beibringt daß die Franzosen ihr Verderben wollen, und daß ein Nachgeben gegenüber ihren Forderungen den Zusammenbruch, Arbeitslosigkeit, Hungersnot erzwungene Arbeitsauswanderung und allgemeines Elend zur Folge hat. Er kann bei den Franzosen hervorbrechen, wenn sie zu der Ueberzeugung kommen, daß bei den Deutschen Unehrlichkeit und systematischer böser Wille besteht, daß sie im Grunde zum Aufstand entschlossen sind und nur eine günstige Gelegenheit abwarten, um ihnen an die Kehle zu springen, und das es für Frankreich das sicherste wäre, ihnen zuvorzukommen.

Selbstverständlich wirkt nun jede Zunahme des Pessimismus auf der einen Seite unmittelbar auf die Gegenseite zurück. Das ist der furchtbare circulus vitiosus, in dem wir uns schon vor der Krise von 1914 drehten.

Nun aber ist es wohl möglich, vielleicht sogar ohne allzuhohe in den Bann des utopischen Humanitarismus zu geraten, ohne irgendeine vernünftige Vorsicht fallen zu lassen, doch wenigstens den Versuch zur Schaffung eines Dunstkreises zu machen, der dem Zustandekommen nützlicher Ausgleiche weniger unvorteilhaft ist — ich meine die sogenannte geistige Abrüstung.

Zu den tiefsten Gründen für den Krisenzustand, in dem wir heute leben, muß man wohl den Umstand rechnen, daß selbst die Elite sich von Volk zu Volk fast gar nicht mehr versteht. Es gibt eine französische und eine deutsche „Wahrheit", die einander widersprechen. Ein jeder bleibt taub gegen die Argumente der Gegenseite, und so wird der Streit nie ausgetragen und immer giftiger.

Diese Neigung wird noch dadurch verstärkt, daß selbst der Begriff der intellektuellen Ehrlichkeit dank den Gewohnheiten der Kriegszeit problematisch und schwankend geworden ist. Der Verstand war während des Krieges fast lediglich eine Kampfeswaffe. Und noch heute erfüllt die Kriegs- und Propagandaliteratur Presse, Zeitschriften und Bücher. Die Funktion des Denkens als Kampfmittel liegt noch immer in handgreiflicher, niederschmetternder Weise über seine ideale Funktion. Das fühlt ein jeder mehr oder weniger dunkel, und daher kommt auch das tiefe, instinktive Mißtrauen, mit dem so viele heute jede politische Theorie oder Diskussion aufnehmen.

Ich glaube, die Hauptaufgabe aller, die an der Wiederkehr eines internationalen Geisteslebens nicht verzweifeln wollen, muß ein Ankämpfen gegen diesen Pessimismus sein. Ein Appell zugunsten einer Versöhnung der Herzen könnte vielleicht vielen als unerwünscht, vorzeitig, ja sogar als pietätlos erscheinen. Möglich dagegen, und zwar sofort, ist eine Wiederschaffung der geistigen Berührung, die klare, höfliche Gegenüberstellung der Meinungen. Bei den internationalen Kongressen wird bereits allmählich der Brauch fruchtbarer Erörterungen wieder aufgenommen. Wir sind davon überzeugt, daß es heute nicht nur in Frankreich, sondern auch in Deutschland gewichtige Geister gibt, die Gerechtigkeit und Verständnis für das Mögliche haben. Sie müssen einander suchen und finden. Man muß in aller Ehrlichkeit die Wahrheit und das Maß suchen. Werden wir auf der Gegenseite einen ebenso gesinnten Partner finden? Das hängt nicht von uns ab. Was von uns abhängt, ist, unsererseits den Versuch zu machen."

Drahtlose Privatstationen in Frankreich. Wie der französische Unterstaatssekretär für Post und Telegraphie offiziell mitteilte, sind in Frankreich zurzeit 50 000 private Funkstationen im Betriebe. Die guten Erfahrungen, die man mit der privaten Funkentelegraphie gemacht hat, führen dazu, daß immer mehr derartige Stationen errichtet werden.

Die armen Bauern. Der „Zeitungsdienst des Reichslandbundes" gibt das Schreiben einer Landwirtschaftskammer an den Vorsitzenden des Bundes, Abg. Dr. Roesicke, wieder, in

Martyrium

Aus den wahren Erlebnissen eines fünfzehnjährigen Berliner Mädchens

Berichtet von

Curt Biging

Gestern vor einem Jahr bin ich aus der Schule entlassen worden. Es war eine schöne Feier, und ein Buch habe ich auch geschenkt bekommen, zum Andenken, weil ich so fleißig war. Das Buch habe ich heute an Frau Gudmann gegeben, für ein Viertelliter Milch, für die Edith. Sie ist sehr krank. Wir haben kein Geld. Vater arbeitet nicht, und die Arbeitslosenunterstützung läßt er beim Budiker an der Ecke.

Seit Mutter tot ist, muß ich alles alleine besorgen: Die Edith, die so dicke Drüsen hat, und Emil. Emil spuckt immer Blut. Die ganze Stube voll. Ich hab' sowieso schon genug zu tun.

Ich bin so sehr müde.

Ich könnte immerzu schlafen.

Nachts weine ich. Aber nur, wenn Vater in der Kneipe ist. Sonst haut er.

Meistens haut er immer. Manchmal haut er nicht, wenn er Geld hat und gute Laune. Aber hinterher ist er betrunken, und dann gibt's wieder Dresche.

*

Heute wollte Vater Geld von mir. Ich habe doch nichts. Er hat mich an den Haaren gezogen und mir beinah den Zopf ausgerissen und geschrien:

„Jeh' uff de Straße, du Aas! Mit fufzehn Jahren ha'm sich andre schon een' Pelz vadient!"

Ich kann doch nicht auf die Straße gehen, ich hab' bloß zerrissene Sachen und bin so dünn und mager und Brüste hab' ich beinah' auch keine.

Was ich als Fabrikmädel verdiene, reicht nicht für Brot.

Edith kann immer noch nicht laufen und ist doch schon fast zwei Jahre alt. Und aus dem linken Ohr, da kommt ihr immer so ein gelber Eiter. Und Emil ist jede Nacht heiß wie ein Bügeleisen und naß wie eine Katze. Er hustet und hustet, und Vater haut ihn, damit Ruhe ist.

Bei Moritz & Co., wo ich arbeite, habe ich von Fräulein Meßner eine Paar feine, alte Schuhe geschenkt bekommen, weil meine keine Sohlen mehr hatten und meine Füße ganz erfroren und geschwollen waren. Die Schuhe hat mir Vater geklaut. Jetzt trägt sie das Budikermädel. Vater hat das Geld dafür versoffen.

Edith ist beinahe gestorben. Wie ich um sieben von der Arbeit komme und eine Maggisuppe kochen will, weil es so kalt ist und wir haben keine Kohlen, sondern ich muß welche klauen im Geschäft, da hat die Edith dagelegen, in der Ohmacht. Und Emil sagte, Vater hat sie an die Wand geschmissen, weil sie so geschrien hat, daß ihr der Kopf weh tut und das Ohr.

Da habe ich keine Suppe gekocht und bin mit der Edith nach der Ziegelstraße in die Klinik, und dort haben sie Edith gleich behalten zum Operieren. Und es steht sehr schlimm, haben sie gesagt, und sie kann sehr leicht sterben. Einmal wegen dem eitrigen Ohr und auch, weil Vater sie an die Wand geschmissen hat.

Vater war diese Nacht nicht zu Hause. Wenn ich das vorher gewußt hätte, hätte ich wieder mal in unserm Bett geschlafen und nicht in der Ecke auf der Erde auf den Kohlensäcken.

Im Bett ist es schön, aber da darf ich nicht rein. Einmal da hab' ich drin geschlafen, aber da kam Vater und war wieder betrunken und hat mir das Hemde runtergerissen und hat mich geschlagen, daß das helle Blut gelaufen ist, und hat mich auf den Treppenflur gejagt, und da hab' ich eine Stunde gestanden, ganz nackend, wo doch draußen Schnee lag, und die Nachbarin hat mich dann weinen hören und da habe ich bei ihr schlafen dürfen, auf dem Sofa, mit einer richtigen Decke und einem richtigen Kopfkissen.

Da war ich beinahe froh, daß er mich so geschlagen hat, sonst hätte ich nie so eine feine Schlafstelle gehabt.

*

Wir haben gar nichts mehr zu essen.

Vater kam mit einem verbundenen Kopf nach Hause. Wenn Schlagring, sagt er.

Wie ich ihm sagte, daß Edith in der Klinik ist, hat er gesagt, er schlägt mich tot, wenn das Geld kostet.

Und dann wollte er Frühstück haben, und wie ich ihm sagte, ich habe nichts, hat er gesagt, ich soll in die Halle gehen und was stehlen.

Ich hab nicht gehen gewollt, weil das eine Sünde ist, und man kommt auch ins Gefängnis. Da hat er gesagt:

„Wenn de nich jehst", hat er gesagt, ganz ruhig und mit den Zähnen geknirscht, „wenn de nich sofocht jehst, du Sticke Mist, denn bind ick dir nackicht an'n eisernen Ofen, dat dir de Pelle in Streifen abjengt."

Und ist auf mich zu, mit der Faust.

Da bin ich davongelaufen, in die Halle und hab' auch was gestohlen: ein Stück Wurst, wo so ein Gedränge war, und ein Bund Mohrrüben. Aber dabei haben sie mich geklappt und viele haben auf mich eingehauen und haben gesagt, sie kennen mich, und sie werden mich bei der Polizei anzeigen, und dann komme ich in Fürsorge, wo es mit der Peitsche gibt und man in den Keller kommt.

Das macht mir nichts, wir haben so wie so immer kalt, und Keile bin ich auch gewöhnt, aber wer wird dann für die Edith sorgen und den Emil, und ihm Suppe kochen und sein Blut wegwischen?

Und bei Moritz u. Co. werden sie mich auch rausschmeißen, und dann müssen wir noch mehr hungern.

Ach, ich möchte immerzu weinen.

Was hab' ich bloß getan, daß es uns so schlecht geht?

Mutter hat's gut, die ist tot. Und wenn sie auch nicht im Himmel ist, denn die Müllern sagt, was der Pastor erzählt, braucht man nicht glauben, der ist auch noch nicht dagewesen — wenigstens ist Mutter tot, und wer im Grabe liegt, der kriegt keinen Hunger mehr und keine Keile.

Ich wollte, ich wäre auch tot.

*

Heut' nacht hab' ich geträumt, Mutter steht im Zimmer mit einem weißen Kleid und winkt mir.

Am Morgen, wie ich aufgewacht bin, waren meine Haare ganz naß. Ich hab' wohl sehr geweint im Traum.

*

Eben auf den Abend war ein Grüner da. Ich hab' einen Schreck gekriegt und gedacht, er kommt wegen der Sache in der Halle, aber hat nach Vatern gefragt. Es ist wohl wegen dem verbundenen Kopf, mit dem Schlagring.

Jetzt werden sie Vater wegholen und ins Gefängnis sperren. Da wär' nun vielleicht Ruhe.

Aber dann werden sie sagen, die Kinder können nicht allein bleiben, und wir werden ins Waisenhaus kommen, einer vom anderen weg.

Ich darf doch meine Kinder nicht allein lassen . . .

Was ist da im Kasten? Eben hat's geklappt. Das war der Briefbote . . .

Eine Karte! Von der Klinik. Was steht da drauf?!

Edith ist tot! . . . Edith ist tot!! Edith . . . ist . . . tot . . .

Ach Gott mir tut der Kopf so weh. Ich bin wohl umgefallen und hab' mich gestoßen.

Da liegt noch die Karte, wo sie schreiben, daß Edith tot ist.

Wozu bin ich bloß auf der Welt!

Vater soll eingesperrt werden, Emil spuckt Blut und Edith ist tot.

Ich bin so müde . . .

Ob das vielleicht doch wirklich Mutter war, gestern, in der Nacht, mit dem weißen Kleid?

Ob mich Mutter hat rufen wollen?

Wir haben nichts mehr zu essen.

um mitgeteilt wird, daß von den Direktoren der landwirtschaftlichen Schulen vielfach darüber geklagt werde, daß die Anmeldungen zum Besuch dieser Schulen gegenüber den Vorjahren erheblich nachgelassen hätten. Als Grund für diese Erscheinung wird in erster Linie die geringe Bezahlung des Umlagegetreides genannt, da sich unter diesen Verhältnissen die Bauern den Schulbesuch für ihre Söhne nicht mehr leisten könnten, was „also einen weiteren verhängnisvollen Schritt zur Extensivierung der Landwirtschaft" bedeute. — Wir beeilen uns, diese Begründung niedriger zu hängen, um damit hoffentlich einer Notsammlung für die notleidende Landwirtschaft die Wege zu ebnen.

Schwarzweißroter Spektakel in Halle?

Demonstration gegen das Dynamitattentat

Halle, 5. Januar. (Privat.)

Die Landesverbände der Deutschnationalen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei, der Deutschen demokratischen Partei und des Zentrums haben gemeinsam zu einer Massendemonstration am kommenden Sonntag vor dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal in Halle, welches durch das Dynamitattentat vor einigen Tagen in die Luft gesprengt werden sollte, aufgefordert. Die städtischen Behörden, die Krieger-, Militär- und Sportvereine, der Rektor der Universität Halle und die Studentenschaft sind aufgefordert, an den Demonstrationen teilzunehmen. Es sollen vaterländische Lieder gesungen und Kränze in Massen niedergelegt werden. Man nimmt auch an, daß sich die Studentenschaft der nahegelegenen Universitäten, vor allem Leipzig, beteiligen werden. Allerdings besteht die Möglichkeit, daß die Arbeiterschaft für den Sonntag Zuzug aus den benachbarten Städten erhalten wird und die Straßen, in welchen die Demonstration stattfinden soll, zuvor schon von den Arbeitern besetzt sein werden. **Jedenfalls ist es zu befürchten, daß es einen stürmischen Sonntag geben wird. Gestern hat der Hochschulring am Denkmal einen Kranz mit schwarzweißroten Farben niedergelegt.** Junge Arbeiter wollten den Kranz herunterholen, wurden aber von der Polizei verhaftet.

*

Die Anschläge gegen die Denkmäler in Halle waren reine Wahnsinnstaten; das werden die Vertreter selbst der extremsten Linken zugeben. Die Täter sind noch nicht bekannt. Man vermutet, daß es Kommunisten seien. Beweise dafür liegen nicht vor. Da ist es — in Anbetracht der aufs äußerste gespannten innerpolitischen Situation — geradezu ein Verbrechen, einen solchen Abwehrrummel gegen „Unbekannt" aufzuziehen. Denn daß das Ganze zu einem nationalistischen Spektakelstück ersten Ranges wird, kann auch für die Halleschen Demokraten kein Rätsel sein.

Der Besuch Dr Heinzes in München

Die Stellung der bayerischen Justizverwaltung

München, 5. Januar. (W. T. B.)

Reichsjustizminister Dr. Heinze teilte in einer Unterredung einem Vertreter der „Münchner Neuesten Nachrichten" über den Zweck seines Besuches in München mit, daß im Vordergrunde mit sämtlichen süddeutschen Ministern zu besprechenden Angelegenheiten die Besetzung des süddeutschen Senats beim Staatsgerichtshof zum Vollzug des Gesetzes zum Schutze der Republik stehe. Neben dieser Angelegenheit seien einige andere brennender werdende Fragen zu besprechen, so vor allem die Vereinfachung der Rechtspflege. Die deutsche Rechtspflege könne sich den früheren Luxus, namentlich den ausgedehnten Instanzenzug, nicht mehr gestatten. Im Zusammenhang damit stehe eine weitere umfangreiche Laisierung der Gerichte. Rückgrat der Rechtsprechung müsse das beamtete und wissenschaftlich ausgebildete Richtertum sein; aber die Zuziehung von Laien habe eine hohe Bedeutung. Der Hauptanlaß seiner Reise sei jedoch gewesen, mit der bayerischen Regierung in Fühlung zu kommen und Klarheit zu gewinnen in all den Fragen, die in der Vergangenheit Schwierigkeiten boten. Er habe den sicheren Eindruck gewonnen, daß die bayerische Regierung nichts anderes erstrebe als die Erhaltung jener Stellung der bayerischen Rechtspflege, die Bayern nach der Reichsverfassung und im Rahmen der Reichsgesetzgebung zukomme.

Die „Hohenzollern" als schwimmende Messe? Die Geschäftsleitung der britischen Welthandelsausstellung in London hat von ihrem Vertreter in Deutschland die Mitteilung erhalten, daß die deutsche Regierung die ehemalige Kaiserjacht „Hohenzollern" in aller Eile ausrüste, um in den nächsten Wochen als „schwimmende Messe" die gesamten britischen Kolonien zu besuchen und dort eine Musterausstellung deutscher Waren vorzuführen. Auch England entsendet übrigens in nächster Zeit ein Messeschiff auf eine neunmonatige Tour durch die britischen Besitzungen.

Die Eroberung von Wladiwostok

Der Kampf der Sowjettruppen im Fernen Osten — Sechs Tage im Dunkeln — Das Ende des weißen Schreckens — Der Einzug der Sieger

Die Ereignisse in Ostasien sind für uns in sagenhafte Ferne gerückt. Ehe von dort eine Nachricht zu uns gelangt, vergehen wie ehemals Wochen und Monate, und so hat man vielfach den Eindruck, als herrsche in den Gegenden, die einst jeder vom russisch-japanischen Kriege her kannte, völlige Ruhe. Das Gegenteil ist der Fall. Allerdings läßt sich aus Gerüchten und sensationellen Telegrammen nur langsam ein Bild gewinnen. Nach den letzten Meldungen englischer Zeitungen nahmen die roten Truppen der Sowjetregierung von Tschita unter ihrem jungen General Ublevitsch Ende Oktober Nikolsk ein, den Knotenpunkt der chinesischen Ostbahn und der Ussuribahn. Kleine weißgardistische Trupps, die sich ihnen entgegenstellten, wurden geschlagen, und auch die Drohung des Generals Tachibana, des Kommandeurs der in Wladiwostok befindlichen japanischen Truppen, im Falle weiteren Vorrückens die vertragsmäßig vorgesehene Räumung der Stadt nicht auszuführen, hindert die Sowjetstreitkräfte nicht am Vorrücken. Worauf die Japaner vorbereitete Stellungen in der Nähe der Stadt bezogen und hier den Verlauf der Dinge, Gewehr bei Fuß, abwarteten.

In Wladiwostok selbst brach darauf eine unbeschreibliche Panik aus. Gerüchte meldeten eines Morgens eine Niederlage der Japaner, und noch am Nachmittag pfiffen die Sirenen sämtlicher Fabriken und Mühlen den Generalstreik zugunsten der anrückenden Roten. In den Geschäftsvierteln herrschte ein rasendes Durcheinander. Waren wurden aufgeladen, verpackt, aus der Stadt transportiert, sämtliche Straßen verstopften sich allmählich von flüchtenden Wagen und Karren, und ein Höllenlärm durchtoste Hauptstraßen und Gassen. Um halb sieben erlosch das Licht. Das Elektrowerk war in den Ausstand getreten. In der Dämmerung wurden die Lebensmittelläden von Käufern gestürmt und waren im Handumdrehen ausverkauft, denn jeder befürchtete eine hereinbrechende Hungersnot. Die einzige Helle in der mondlosen Nacht kam von dem Brand zweier riesiger Karawanseraien. Schüsse durchhallten überall die Dunkelheit. Die Verbände der in der Stadt liegenden Weißgardisten des Generals Dietrich, der kurze Zeit Diktator gewesen war, hatten sich in der allgemeinen Verwirrung aufgelöst und führten auf eigene Faust Krieg. Da der von den europäischen Konsuln am nächsten Morgen vermittelte Vertrag zwischen den japanischen und sowjetrussischen Truppen den Einzug der letzteren erst nach völligem Abzug Tachibanas vorsah, war die Stadt den Leuten des reaktionären Freikorps Gebloff ausgeliefert.

Sechs Tage lag sie in Finsternis. Sechs Tage war sie das Plünderungsobjekt der Weißen. In kleinen Trupps durchzogen diese, nunmehr reine Räuberbanden, die Straßen, schlugen Fenster und Türen ein und stahlen, was nicht niet- und nagelfest war. Die Vorratslager der Regierung mußten zuerst daran glauben. Für einen Spottpreis wurden die Waren auf den offenen Märkten verkauft. Mit Handgranaten wurde das Publikum aus den Läden gejagt, worauf deren Ausräumung erfolgte. Nur bisweilen erreichte einen Uebeltäter der Zorn der Bürger. So wurde auf dem Markt ein Weißgardist, der ein gestohlenes Pferd ausbot, von dessen Eigentümer festgenommen und von der empörten Menge gesteinigt, nachdem er eine Bombe geworfen hatte.

Im Hafen herrschte der gleiche Wirrwarr. Die reaktionären Truppenreste kaperten alle dort liegenden Schiffe, Handelsfregatten, alte Kanonenboote von anno 1903, Torpedoboote und Zerstörer, nahmen auch mit Fischerbarken vorlieb und stachen mit ihnen, die mit geraubtem Gut beladen waren, in See. Ein Drittel strandete, ein Drittel scheiterte, ein Drittel entkam.

Endlich verließ an einem sonnigen Morgen der japanische Train und die Nachhut das neutrale Lager. Eine Stunde später passierte eine Patrouille von zwanzig roten Schützen zu Pferde die westliche Grenze der unglücklichen Stadt. Bald darauf traf die ganze Wehrmacht Ubolevitschs ein. Ihren Einzug beschreibt ein Wladiwostocker Korrespondent des „Manchester Guardian" wie folgt: „Sie marschierten ein, so langsam, müde und still, als schlichen sie dahin. Stumm stand die neugierige Menge Kopf an Kopf. Es herrschte Todesruhe auf den Straßen. Die roten Truppen marschierten klanglos dahin, erschöpfte Gestalten, schlurrend und abgespannt knirschte ihr Marsch über die sandigen Wege. Manchmal versuchte einer zu singen, aber der Ton zerbrach in der heiseren Kehle. Todesstille herrschte in allen Reihen, und wenn einmal ein Gepäckstück zu Boden fiel, klang der Schlag wie ein Schuß in die lastende Ruhe. Nur als die schwere Artillerie vorbeizog, ward sie von dem Rattern der dröhnenden Wagen zerrissen. Man hätte meinen können, eine Schar von Gespenstern, aber nicht eine von gefürchteten Eroberern hielte ihren Einzug.

Die Truppen waren alles revolutionäre Jungmannschaft, fast Knaben noch. Oft waren die Gewehre länger als ihre Träger. Kein Lächeln auf den Mienen, kein Gespräch mit dem Nachbar, kein Zuruf von Reihe zu Reihe. Und eigentlich war auch gar keine Reihe da, sondern nur eine sich vorwärts schiebende Masse junger, vor Hunger und Müdigkeit fast umfallender Jungen. Erst einige Abteilungen Dragoner, gut ausgerüstet und beritten, hoben das traurige Bild ein wenig. Dann kam wieder Infanterie, abgehetzt, staubig und düster wie die ersten. Die Zuschauer des Einzuges, der bis in den sinkenden Abend hineindauerte, verliefen sich mit sorgenvollen Gesichtern, auf denen eine unbestimmte Furcht stand. Aber sie wurden bald heller durch das aufflammende elektrische Licht. Die Bogenlampen sprühten und beleuchteten den einziehenden Train, in dem sich, ein noch nie gesehener Anblick für die Bewohner Wladiwostocks, ein Dutzend Kamele als Lasttiere befanden. Am nächsten Morgen hielt Ubolevitsch eine Parade ab. Und seit diesem Tage herrscht in der Stadt wieder völlige Ruhe und Ordnung."

M. G.

Abbruch der Verhandlungen im Bergbau

Kabinettssitzung im Arbeitsministerium

Die Verhandlungen über die neuen Forderungen der Bergarbeiter, die bereits am Donnerstag das vom Reichsarbeitsministerium vorgeschlagene Schiedsgericht beschäftigten, müssen nunmehr als endgültig gescheitert betrachtet werden, da die Vorschläge des Schiedsgerichts nicht die Billigung der Arbeitnehmerorganisationen gefunden haben. Bei der Wichtigkeit der Verhandlungen hat sich noch am Freitag nachmittag das Kabinett mit dem Streit beschäftigt. Mit Rücksicht auf die Erkrankung Minister Brauns, der an einer Grippe leidet, trat das Kabinett im Reichsarbeitsministerium zusammen.

Der Vorschlag der Unparteiischen ging dahin, die Prämien analog der Leistungsfähigkeit des Einzelnen festzusetzen. Es sollten Zuschläge Platz greifen, für die als Basis die Leistungen in den Monaten August, September und Oktober genommen werden sollten, und zwar sollten diese Zuschläge in gleichem Ausmaß erhöht werden, indem eine prozentuale Mehrförderung zu verzeichnen gewesen wäre. Diese Prämien sollten als Revierprämien angesehen werden. Gleichzeitig aber wollte man auch Prämien für die Schachtanlagen schaffen, in dem Ausmaß, in dem eine Förderungssteigerung sich ergab. Diese Vorschläge wurden von den Vertretern der Bergarbeiter jedoch abgelehnt, da die finanziellen Zugeständnisse bei den Schichtlöhnen als zu gering bezeichnet wurden. Der Reichsarbeitsminister verzichtete vorläufig auf die Neubildung eines Schiedsgerichts, bis das Kabinett seine Ansicht geäußert hat. Wie wir zuverlässig hören, ist jedoch damit zu rechnen, daß am kommenden Montag neue Verhandlungen beginnen.

Die Dienstvorschriften bei der Eisenbahn. Am gestrigen Freitag haben im Reichsfinanzministerium die abschließenden Besprechungen über die Dienstdauervorschriften begonnen, die bekanntlich in den Kreisen der Eisenbahner eine mißverständliche Auffassung gefunden haben. Den Besprechungen wohnten die Vertreter der Gewerkschaften und die zuständigen Referenten der einzelnen Reichsbahndirektionen bei. Nachdem der Reichsverkehrsminister in einem Sondererlaß bereits bekannt gegeben hat, daß die von ihm ergangenen Anweisungen nicht als Befehl anzusehen sind, dürften jetzt die Besprechungen über die Dienstdauervorschriften zu Ende geführt werden. Eine abschließende Besprechung wird voraussichtlich noch im Laufe des heutigen Sonnabends stattfinden.

Emil schläft.

Morgen muß ich wieder in die Fabrik, hungrig, mit zerrissenen Sohlen in dem nassen Schnee.

Ich möchte mal morgen nicht mehr etwas müssen.

Ganz weg sein von allem, wie Mutter.

Der Gashahn ist fein blank.

So . . . ein bißchen . . . noch ein bißchen . . .

Nun ist der Hahn auf.

Es riecht fast gar nicht.

Ich bin so müde . . .

Wie hell . . . ah . . .

Da ist Mutter . . . ganz weiß . . .

Wie die Flügel leuchten . . .

Mutter kommt auf mich zu . . .

Mutter! . . . . .

*

Polizeibericht

In der Schulstraße hat die fünfzehnjährige Arbeiterin Minna O. sich und ihren fünfjährigen Bruder in der Wohnung ihres Vaters vergiftet. Der Grund scheint ein Familienzwist zu sein. Die Leichen wurden ins Schauhaus übergeführt.

Die versteigerte Maulwurfsjagd. Der Maulwurf, früher ein wenig beachtetes Jagdtier, ist gegenwärtig zu einer hochgeschätzten Beute geworden, der man eifrig nachstrebt. Mit dem Fangen von Maulwürfen kann man sich heute ganz gut ernähren, denn es werden für ein Fellchen 250 bis 300 Mark gezahlt, und 6 bis 10 Maulwürfe lassen sich an einem Tag leicht zur Strecke bringen. Es gibt ganze Familien, Vater, Mutter, Söhne und Töchter, die alle auf die Maulwurfsjagd gehen. Wie im „St. Hubertus" erzählt wird, wollen die Gemeinderäte von Bonndorf in Baden von diesem Segen der Maulwurfsjagd auch ihren Vorteil haben und beabsichtigen, sie ähnlich wie die Feld- und Waldjagden zu versteigern, denn es sind in den letzten paar Wochen in Bonndorf weit über 1000 Maulwürfe gefangen worden.

Neue Hilfsmittel der Seeschiffahrt. Die Navigation ist durch moderne Hilfsmittel sehr vervollkommnet worden, und die bedeutendste Rolle spielt dabei die drahtlose Telegraphie. Wie in „Werft, Reederei, Hafen" ausgeführt wird, sind besonders die drahtlosen Zeitsignale, die eine Prüfung des Chronometers ermöglichen von großer Wichtigkeit. Außer der nützlichen steten Verbindung mit dem Land ist auch die Warnung vor Eisbergen hervorzuheben. Ein Schiff, das einem Eisberg begegnet, teilt seine Warnung sofort dem Lande mit, und von dort aus werden die anderen Schiffe benachrichtigt. Bei unsichtigem Wetter und in der Nähe der Küste läßt sich der Ort des Schiffes auf zweierlei Art bestimmen. Befinden sich für den Richtempfang eingerichtete Stationen an Land, dann arbeiten mehrere von ihnen zusammen und ermitteln den Ort des Schiffes. Besitzt das Schiff selbst Richtempfang, dann stellt es selbst seinen Standort aus den Richtungen fest, in denen es zwei oder drei Landstationen peilt. Die Unterwasserschallsignale werden durch diese drahtlosen Einrichtungen überflüssig gemacht. Großen Nutzen gewährt bei schwierigen Hafeneinfahrten das „Lotsenkabel", dessen Anlage und Unterhaltung aber so teuer wird, daß es noch keine allgemeine Einführung gefunden hat.

Der Ball der Großen Volksoper findet am 6. Januar, im Marmorsaal am Zoo statt. Tanzvorführungen Lucy Kickelhausen mit der Tanzgruppe der Großen Volksoper. Modenschau unter Leitung von Leo Peukert. Eintrittskarten erhältlich in der Geschäftsstelle Monbijouplatz 7 und an der Theaterkasse im Theater des Westens.

Renaissancetheater: Russengastspiel

Dostojewski-Abend

Dramatisierte Romanszenen aufzuführen ist immer ein Experiment, das gefährlich an kitschierte Filmstücklein erinnert. Aber da sind die Russen! Sie bieten immer Künstler, und was sie geben, ist Reinheit des Willens und Vollendung im Können.

Rußlands Literatur — unendlich tief und unendlich reichhaltig — nennt den größten Roman des Ostens ihr eigen: Die Brüder Karamsows von Dostojewski. Aus ihm hat man Szenen herausgerissen und sie dramatisiert. „Die Beichte des Starez Sossima" zieht in einer Anzahl nicht allzu dramatisch bewegter Bilder vorüber, sehr lang bemessen sind die Dialoge, kärglich die eigentliche Handlung. Aber das Spiel: Eugen Weber, der reumütige Weltmann, der seinen Lebenslauf erzählt, später im Kloster der viel aufgesuchte Beichtiger der Frauen, von denen hier eine Zahl verschiedenster Spielarten auftritt und den weiblichen Mitgliedern der Truppe Gelegenheit gibt, ihre große, starke Charakterisierungskunst zu zeigen. Unvergeßlich hier Maria Jegorowa als ungläubige Mutter, die in Sorge um den Sohn dem Starez ihr Herz ausschüttet. N. Mostowa als büßende Gattenmörderin, A. Kirowa als fröhliche Mutter. Tief und eindrucksvoll auch der Epilog, den E. Krasnopolskaja sprach.

bi.

Das Damaskus

der Köchin aus deutschnationalem Hause

Kathinka Geschirrmacher

Heite hat's jeschnappt! Det ist det Ende!
Un ick muß mir setzen, gramzerquält.
Wilhelms zweete Brautschaft nich Legende?
Kinda, Kinda! Det hat noch jefehlt!

Im Dreivierteltakte auf und nieder
Wogt mein Busen, der einst königlich,
Eene Träne lullert in mein Mieder,
Und ick sage nur: Du ahnst et nich!

Frevelhaft mit eenes Mädchens Ehre
Hat sein Spiel jetrieben der Tyrann
Un sich auffe'spielt, jenau, als wäre
Er so'n haremswüt'ger Muselmann.

Wenn ick's überdenke, wird mir's lila
Vor die pupillar'sche Sicherheit.
Det du umfielst vor die Kamarilla,
Wilhelm, is keen Zug von Nobligkeit,

Und det der verfloff'nen Jabriele
Jar du schreibst, det deine neie Braut
Hätte janz, wie sie, an Arm un Kehle
(Wo denn noch? ?) 'ne Alabasthaut

Wilhelm, Mensch, det ick mir nich erbofel
Det schägt jeden Takt jlatt in't Jesicht.
So wat hätte Friedrich der Große,
Wat dein Onkel is, jeschrieben nich!

Eine Heldenzähre in de Pfanne
Quirlt mir, übadenke alleens ick,
Un ick sage nur: Dem juten Manne
Is zu raten und zu helfen nich!

Meiner rein deutschnationalen Seele
Ward heut' ihr Damaskus, wie man spricht.
Wenn det nach emal ick — Stinnes wähle,
Braucht keen Aas sich groß zu wundern nicht!

Für die Reinschrift: **Demokratikus**

Ein Münchener „Dementi"

Die ahnungslose Polizei

Die Polizeidirektion München läßt — etwas reichlich spät — ein Dementi erscheinen, in dem die verschiedenen nationalsozialistischen Ausschreitungen entweder als „harmlose Prügeleien" hingestellt oder einfach als „Erfindung" hingestellt werden. Insbesondere der von uns berichtete Fall des Amerikaners, der auf offener Straße körperlich „auf Judentum" untersucht wurde, wird schlankweg geleugnet, weil der Münchener Polizei nichts darüber bekannt geworden sei.

Demgegenüber halten wir an unserer Darstellung des Vorgangs uneingeschränkt fest. Der skandalöse Vorgang ereignete sich an jenem Abend, an welchem mehrere sozialistische Versammlungen stattfanden, denen die Hittler-Leute ihrerseits Demonstrationen entgegensetzten. Der Name des betreffenden Amerikaners ist unserem Gewährsmann bekannt. An die Münchener Polizei hat er sich, in Anbetracht seiner Erfahrungen mit ihrer Fremdenabteilung, wohlweislich nicht gewandt. Auch wir werden dem Polizeipräsidium München nicht den Gefallen tun, durch Namensnennung den Betreffenden auch noch dem „Wohlwollen" dieser Behörde zu überantworten. Im übrigen war der Aufenthalt Ehrhardts der Münchener Polizei ebenfalls „nicht bekannt". Ihr Dementi hat daher den Wert einer ausdrücklichen Bestätigung.

Eine Denkschrift über die Osteinwanderung. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Innenminister an den Reichsminister des Aeußeren, Herrn Dr. v. Rosenberg, eine eingehende Denkschrift gerichtet, in der er auf die, vom innen- wie außenpolitischen Standpunkt gleichbedeutsame Frage der Osteinwanderung hinweist und konkrete Vorschläge macht, durch die den aus dieser Zuwanderung drohenden Gefahren begegnet werden könnte. Das Problem, von dem die die Oeffentlichkeit besonders beschäftigende sogenannte Ostjudenfrage nur einen Ausschnitt darstelle, sei nur international zu meistern.

Politisches Horoskop für England

Der parlamentarische Motor

In einem Artikel über die Aussichten der politischen Lage in England schreibt die „Westminster Gazette": „Das Schlimmste an unserer inneren Politik von 1923 ist die Tatsache, daß wir augenblicklich die seit wohl zwei Generationen reaktionärste und unfähigste Regierung haben. Die Welt schreit nach Taten und glaubt an den Fortschritt, aber in England sind Leute zur Macht gekommen, die stillstehen wollen. Die Lage wäre ganz trostlos, wenn das Kabinett nicht allem Anschein nach in dem Geist des Unterhauses und der Nation seinen Meister gefunden hätte. Es wird zu Handlungen getrieben werden, von denen es selbst nicht träumt. Darum sind die Aussichten für 1923 in politischer und sozialer Hinsicht weniger schwarz, als sie zuerst erscheinen.

Verantwortliche Redakteure: für Politik, Feuilleton und „Berliner Familien-Zeitung" Karl Vetter-Berlin-Neukölln, für Groß-Berlin und den übrigen Teil des Blattes Heinrich Heppenheimer-Berlin, für den Inseratenteil Paul Grätz-Berlin-Lichterfelde. Druck u. Verlag: Rudolf Mosse, Berlin.

Hierzu 1 Beiblatt.

Theater, Konzerte, Vergnügungen

Staatstheater.
Opernhaus. 7½ U.: 6. V. Mona Lisa | Schauspielh. 7½ U.: 6. V. König Richard III

Deutsches Theater.
7½ Uhr: Cäsar und Cleopatra.
Kammerspiele.
8 Uhr: Schöne Frauen.
Grosses Schauspielhaus.
7½ Uhr: Luther.

Th. i. d. Königgrätzer Str.
8 Uhr: Savonarola.
Komödienhaus.
7.45 Uhr: Erdgeist.
Berliner Theater.
7.15: Madame Pompadour.

Volksbühne.
7½ Uhr: Mein Leopold.

8 **Lustspielhaus** 8
Max Adalbert in
Der Mustergatte
(Fair and Warmer).

Wallner-Theater. 8:
Der kühne Schwimmer.
Thielscher — Dora — Peukert.

Walhalla-Theater. Tägl. 7 Uhr 45:
Die schwarze Rose. Der grosse Operettenerfolg.

Komische Oper.
7½ Dir. James Klein. 7½
Die grosse internationale Revue in 25 Bildern
Europa spricht davon
6 Pracht-Ballets! 200 Mitwirkende
Mister Jackson v. Alhambra-Theater in London m. seinen englischen Girls!
Vorverkauf an der Theaterkasse ununterbrochen.

Metropol-Theater 7³⁰
New York — Berlin
Grosses Ausstattungsstück in 7 Bildern
Sonntag nachm 3: Die Bajadere.

Lessing-Theater.
7 Uhr: zum 1. Male:
Geschäft ist Geschäft.
(Jannings, Bertens, Servaes.)
Sonntag u. Montag 7½:
Geschäft ist Geschäft.
Deutsches Künstler-Theater.
Allabendlich 7½:
Grossmama. (Dorsch.)
Grüning, Salfner, Otto.

Theater von heute
Deutsches Opernhaus
Abends 6 Uhr:
Meistersing. v. Nürnb.
Grosse Volksoper
im Theater des Westens.
7½: Barbier v. Sevilla.
Intimes Theater.
7½ Uhr: Bubi will nicht m. Senta Söneland.
10¼ Uhr: „Freundinnen."
Gastsp. Iven Andersen
Jeder die Hälfte!
Schiller-Theater Charl.
8 Uhr: Grossstadtluft.
Renaissance-Theater.
7½ Uhr: Ludwig Hardt.
Thalia-Theater.
7½ U.: Prinz Don Juan.
Theater i. d. Kommandantenstr.
7½ U.: Schrei aus der Straße.

Theater am Nollendorfplatz
Der grosse Operettenerfolg!
Täglich 7¾ Uhr: **Dein Mund**
Isa Marsen, Josephine Ripzinger, Luise Werkmeister, Curt Lilien, Fritz Schulz, Hans Schüren.

Neues Operetten-Theater.
7¾ Uhr: Der grosse Erfolg!
Heirate Deine Frau!
Musikalischer Schwank mit Grete Ly a. G., Alfred Läutner, Eugen Rex.

Central-Theater.
7½ U.: Der Bigamist.
3½ U.: Der gestiefelte Kater.

Casino-Theater 8 U.
Müllers Prinzesschen.

Theater des Ostens.
7¾ Florians Hochzeit

Theater a. Kottb. To

Abends 7½ U. u. Sonntag nachm 3 Uhr:
Elite-Sänger.
Der grosse Januar-Erfolg u. a.:
„Die Versöhnung"

Apollo-Theater
Friedrichstr. 218
Russisches Romant. Theater.
Regie: Boris Romanoff.
Das russ. Ballett.
Nur noch wenig Tage das von d. Presse begeist. bespr. 1. Progr. Ausserdem bis auf weiteres das Tanz-Divertissement
Anfang 8¼ Uhr.
Tel. Kurfürst 696

Circus Busch
Morgen Sonntag 2 × 3 + 7¼ Uhr
„Die Nibelungen"
Nur noch wenige Aufführungen.
Vorh. d. e neuen Januar-Sensationen

Wintergarten
Varieté-Spielplan
Rauchen gestattet!

SCALA
Tägl. 8 Uhr:
Sonntag 3³⁰ zu halben Preisen d. volle Progr.
Internationales Varieté

7. Januar. 7½ Uhr
Meisters. Köthenerstr. 38
Gorki: **Nachtasyl.**

Möbel
Bar od. Teilzahlg.
billige Preise
Wohnz., Schlafz., Speisez., Herrenz.
bunte Küchen
Einzeln. Möbel
kostenl. Lagerung
Möbel-Cohn
Gr. Frankfurter Strasse 58
5 Min. v. Alexanderpl.
Filiale Badstr. 47-48
5 Min. v. Bhf. Gesundbr.

Süßstoff-Preise im Januar
1 H-Packung = Süßkraft von reichl. 1 Pfund Zucker M. 46,—
Vorzüglich zum Kochen, Backen usw.
Kann mitgekocht werden.
Tabletten haben die Süßkraft von je 1½ Würfel Zucker.
Schachteln mit 100 200 500
M. 67,— 132,— 325,—
zum Süßen von Kaffee, Tee usw.
Erhältlich in Kolonialwaren-, Drogenhandlungen und Apotheken.

Trianon-Theater.
8 Uhr: Lissi, die Kokotte.
Kleines Theater.
8 U.: Die Unmoralischen.
Residenz-Theater.
½8 U.: Es lebe das Leben.

Operngastspiele.
Walhalla-Theater.
Sonntag nachmittag 2½ Uhr:
Carmen.
Inhaber 1—4 Personen.
50% Ermässigung.

Neues Theater am Zoo
½8:
Dorine
und der Zufall.
Operette von Jean Gilbert.
Grete Freund, Fritz Werner, Paulsen, Paulig, Wilfan, Starnburg.

Carneval-Artikel
jeder Art sehr billig.
Domino-Masken v. 5 M. an.
Mützen von 3 M. an,
Fächer von 15 M. an.
A. Maas & Co., Markgrafenst. 84, an der Lindenstraße.
9—6 Uhr. Gegr. 1890.

Spezial-Arzt Dr. Helsterkamp f. Haut-, Harn-, Geschlechtsleid., Syphilis, Blutuntersuch
In der Heil-Anst. „Löser" Dir. O. Löser, Münzstraße 9, naheAlex. Pl. 9-1,4-7 Stgs 10-12 Dam sep.

Admirals-Varieté
4-UHR-TEE mit besonderem Varieté-Programm bei freiem Eintritt!

Admirals-Varieté
7³⁰ Der neue grosse Varieté-Spielplan

Bekleidungs-Industrie-Adreßbuch

An dem vieläſtigen Baume der deutschen Industrie ist einer der jüngsten, aber dennoch kräftigsten und blühendsten Zweige der der Bekleidungsindustrie. Auf dem Gebiete dieser Industrie unterscheiden wir: die nähenden Industrien (Konfektion), die Hutindustrie, die Wirkindustrie und die Schuhindustrie. Unter die nähenden Industrien fallen: die Damen- u. Mädchenmäntel-Industrie, die Herrenoberkleidung, Blusen u. Kleider, Herrenwäsche, Damenwäsche, Schürzen, Unterröcke, Kinderkleider, Korsette, konfektionierte Weißwaren, Krawatten. Unter die Bekleidung des Kopfes fällt die Mützenfabrikation, die Erzeugung von Strohhüten und Damenhüten. Das soeben erschienene große Adreßbuch der deutschen Bekleidungsindustrie enthält auf 1400 Seiten 200000 Adressen aus 600 Branchen und bildet einen wichtigen Förderer der gesamten deutschen Wirtschaft. Unentbehrlich für jeden Geschäftsmann. M. 5000 freibl. M. 5200 fr. in Deutschl. Ausl. 2 Doll.; 10 Schw. Frcs.

Bekla

Rudolf Mosse Abteilung Adreßbücher **Berlin SW. 19**

Männliche Personen

Junge Burschen, aus der Schule entlassen, sofort verlangt. **Schützenstraße 24/25.**

Tücht. Akquisiteure zur Abonnentengewinnung für eine bekannte Tageszeitung per sofort **gesucht.** Meldung Schützenstraße 24/25, morgens 8½ Uhr. Vorlegung von Legitimationspapieren erforderlich.

Weibliche Personen

Kaufm. Personal

Kontoristin, mit Schreibmaschine und Stenographie vertraut, gesucht. **Walter Grützmacher,** Buchdr. u. Klischeeanstalt, Blücherstr. 22.

Gewerbl. Personal

Stepperinnen, Breeches u. lg. Hosen. **Schwarz,** Stolpischestr. 2.

Junge, schulentlassene **Mädchen** zur Erlernung der Näherei suchen **Sußmann & Rosenfeld,** Lindenstraße 105.

Frauen finden lohnende und dauernde Nebenbeschäftigung
durch Uebernahme einer Austragetour des „Berliner Tageblattes" und der „Berliner Volks-Zeitung". Alle Touren sind gut belegt, so daß bei dem wesentlich erhöhten Stücklohn ein guter Verdienst erzielt wird. Auf Wunsch kann den Frauen eine kleinere oder größere Tour in der Nähe ihrer Wohnung übertragen werden. Meldungen für sofortigen oder späteren Stellungsantritt werden in allen am Kopfe dieses Blattes verzeichneten Groß-Berliner Filialen entgegengenommen.

Schirmnäherin gesucht. **Lange & Co.,** Brückenstr. 6a.

Jumperhäklerinnen außer, im Hause, sucht **Sturm,** Christinenstr. 9. Norden 10918.

Gold- und Silberarbeiter

Tüchtige Goldschmiede, die sich auf die **Herstellung von Flechtringen** und **Kapseln für Stöcke** verstehen, bei guter Bezahlung nach Pforzheim gesucht. Angebote unter **F. P. 4193** an **Rudolf Mosse, Pforzheim i. B.**

Hauspersonal

Mädchen tagsüber für Haushalt verl. **Wedell,** Neue Grünstr. 32.

Metallgewerbe

2 Mechan.-Bänke verk. **Ohlendorf & Co.,** O.17, Fruchtstr. 36. Kg. 4122, Alex. 733.

Klempnerei, gut eingerichtet, übernimmt laufende Arbeit. Gefl. Off. unt. **E. H. 3048** bef. **Rudolf Mosse,** Moritzplatz.

Junger Schlosser als **Einrichter** gesucht. **Paul Anders & Co.,** Friedrichstr. 16.

Klempner auf Lokomotivlaternen sucht **Kallien,** Neukölln, Weserstr. 183.

Tüchtigen, jüngeren Elektriker und einen **Schlosser** stellen ein **Dorn & Wolff G. m. b. H.,** Berlin SW. 68, Alexandrinenstr. 11.

Werkzeug-Maschinenbauer, erstklassig, welcher genau u. gewissenhaft arbeitet, mit langjährigen Zeugnissen, für dauernde Arbeit von erster Spezialfabrik gesucht. Off. unt. **J. H. 14493** an **Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.**

Schneider

Biesenmaschinen verkauft Köhler, Bernauer Straße 72.

Schneider sucht Beschäftigung. **Kosbab,** Annenstr. 34, b. Miodowski.

Frack- u. Damenbüste gesucht. **Groß,** Kantstraße 38a.

Garne j. Art, Futterst., Serge, Aermelf. kft. höchstz. **Glitzenstein,** eig. Bed., Andreasplatz 3, Lad. Fahrtvergüt.

Jg., gut. **Maßzuschneider,** der auch mitarb., in ungekündigter Stellg., sucht sich bis 15. Febr. od. 1. März zu veränd. **W. Bilger,** Wilhelmstr. 122. K. G. H.

Schneider! Zahle jed. Pr. f. alle Art **Stoffe, Futterstoffe** und **Garne.** Schneiderm. **Grünfeld,** Lothring. Str. 23. Nd. 1739. K. erb. Fahrtvergüt.

Bügler

Erstklassiger Bügler für Modellkonfektion, Kostüme u. Mäntel per sofort gesucht. **Alfred Zentler A.-G.,** Rosenthalerstr. 40/41, Abteilung Damenkonfektion.

Schuhmacher

Jimmy-Form, Leisten, Stanzmesser verkauft **E. Nielsen,** Spandauer Straße 5.

Kappensteife, Stanzklötze weit unter Tagespreis liefert **A. Brauwers,** Lützowstr. 5a, am Wilhelmplatz.

Perfekte Lackverputzerin verlangt, die selbständig arbeitet. **E. Hoffmann, Krautstr. 14.**

Geübte Stepperinnen, w. bereits lg. Zt. Lederschäfte gesteppt hab., werd. z. sof. Antr. gesucht. Angebote an **S. Scheier & Co., Schuhfabrik, Landsberg a. d. W.**

Tischler

Speise-, Herrenzimmer, 1,60 m, 1,80 m, Eiche, kft. König, Michaelkirchpl. 15.

Hobelbank, gebrauchte, kauft **Schützmann,** Manteuffelstraße 59.

Fräse, Supporte, Kreissäge, Langlochbohrm. vk. Mees u. Drezler, Adalbertstr. 5.

Schränke, Eiche, abzugeb. **Neukölln,** Erckstraße 18.

Leim, Schellack, Holzschrauben zu kaufen gesucht. Engler, Oranienburger Str. 23.

Polier- u. Beizmstr., mit allem vertr., sucht Stellg. mittl. od. größ. Betrieb. Off. unt. **Keh. H. 229** bef. **Rudolf Mosse,** Frankfurter Allee 346.

Leim gibt billig ab Schellackhaus, Neuenburger Str. 2. Dönhoff 9336, Lützow 5010.

Zigarrenmacher

Ges. tücht. Wickelmacherin. Fliederstr. 1.

Wickl. verl. Parchem, Proskauerstr. 4, H.

Lehrlinge

Kaufmänn. Lehrling gesucht. Dr. F. Gerb, Masch.-Fabr., Schlesischestraße 20.

Lehrling od. **junger Mann,** der erst ausgelernt hat, für Zigarrengeschäft gesucht. **Bernhard Fuß,** Stralauerstr. 28.

Gesuchte Stellen

Jg. Mann, 29, sucht Stell. als Bürobote. **Fritz Rosenthal,** Prinz-Eugen-Str. 28.

Unterricht

Tanzschule, vornehme, Friedrich-Donath, Michaelkirchstraße 39. Moritzplatz 8079.

Geldverkehr

Pfandscheine, Wäsche, jede Wertsache kauft, beleiht, Rückkaufsrecht, Schwabe, Rügenerstraße 27.

Verkäufe

Silberwolf, Prachtstück, Blaufuchs, Skunksschal, außerdem elegante Katzenjacken, Sportpelze, Gehpelze verkauft auffallend billig Goldmann, Alexandrinenstraße 44, II, Ecke Kommandantenstraße.

Pelzwaren aller Art! Riesenauswahl! Staunenerregend spottbillige Preise! Pelzvertrieb, Warschauerstraße 7.

Leihhaus „Rosenthaler Tor", Linienstraße 203—204 Ecke Rosenthaler Straße, verkauft bekannt billig Kreuzfüchse, Alaskafüchse, sämtliche Pelzarten, Anzüge, Schlüpfer, Paletots, Gummimäntel enorm billig. Keine Lombardware.

Inventur-Ausverkauf vom 4. bis 17. Januar. Leihhaus Brunnenstraße 5. Firma achten! Täglich großer Verkauf maßmäßig hergestellter Anzüge, Paletots, Schlüpfer, Cutaways, Hosen. Riesenauswahl. Pelzwaren: Gehpelze, Sportpelze, Katzenjacken, Kaninjacken, Sealmäntel, Kreuzfüchse usw. zu horrend billigen Preisen. Keine Lombardware.

Jackettanzüge billig. Leihhaus „Humboldt", Gerichtstraße 23.

Winterulster billig. Leihhaus „Humboldt", Gerichtstraße 23.

Schlüpfer billig. Leihhaus „Humboldt", Gerichtstraße 23.

Hosen billig. Leihhaus „Humboldt", Gerichtstraße 23.

Stets billig in Herrengarderobe ist Burgher, Britzerstraße 20, vorn I. Fahrverbindung Kottbuser Brücke. Trotz der großen Teuerung bringe ich Anzüge, Cutaways, Schlüpfer noch sehr preiswert. Die Auswahl ist sehr groß. Besichtigung ohne Kaufzwang. Neu eröffnet Wilmersdorf Berlinerstraße 32, I, an der Uhlandstraße.

Einen guten Anzug oder Schlüpfer kaufen Sie billig bei Burger, Reichenbergerstraße 159. II. Große Auswahl: Jackettanzüge in blau und farbig, moderne Verarbeitung Cutaways, Smokinganzüge, Gehrockanzüge, Jünglingsanzüge (Maßersatz), Gummimäntel, schwarze und Streifhosen. Fahrverbindung Kottbusertor.

Leihhaus Friedrichstr. 2 (Hallesches Tor) verkauft spottbillig elegante Anzüge, Schlüpfer, Paletots. Gelegenheitskäufe: Gehpelze, Sportpelze, Katzenjacken, Pelzmäntel, Füchse aller Art. Keine Lombardware.

Inventurverkauf. Damenmäntel 5900,—, 6900,—, 7900,— usw., Tuchmäntel, Covercoatmäntel, Homespunmäntel, weit unter jetzigem Herstellungspreis. Direkt Werkstatt. Schmechel, Gipsstraße 15, eine Treppe.

Monatsanzüge. Winterpaletots zu staunend billigen Preisen. Naß, Gormannstraße 25/26, früher Mulackstraße.

Weingartens Pfandleihe, Prinzenstraße 83, verkauft billig erstklassige Monatsgarderobe, Gehrockanzug, Jackettanzug, Cutawayanzug, Rockpaletots, Schlüpfer.

Anzüge, Kreuzfüchse, Garderoben, Pelzwaren spottbillig. Leihhaus, Reinickendorferstraße 105 (Nettelbeckplatz). Keine Lombardware.

Gardinen-Inventurverkauf 6. bis 19. Größere Bestände Gardinen, Stores, Bettdecken, Madrasgardinen, Vorhangstoffe, Etamine einfacher sowie elegantester Ausführung, empfehle äußerst preiswert. Küchenbehänge ausgebogt 985, Metergardinen 395, Gardinenmuster 65, angestaubte Einzelfenster. Gardinenversand, Weinbergsweg 7.

Bettwäsche, Leibwäsche äußerst billig, Inletts, Wäschestoffe, Handtücher in allen Preislagen. Schleif & Paul, Wilmersdorf, Schrammstraße 2, Nähe Hildegardstr. Telephon: Uhland 9796.

Zu verkaufen: Pappenbiege-Maschine, Gehrungs-Kreissäge, Ovaldrehbank 100er, 1 PS Motor, komplett, verkaufe Moritzplatz 10 825.

Elektromotoren, Gleichstrom 3, 2, 1¼ PS, Drehstrom 7½, 5½, 5, 3, 2, 1 PS. Moabit 680.

Schreibmaschine, Sichtschrift, verkauft Reinhold Schulze, Köpenick, Kaiser-Wilhelm-Straße 28.

Ia Ledersohlen, gestanzt, für Herren 1000 Mark. Vertreter Rabatt. Friedrich Stein, Schöneberg, Grunewaldstr. 63.

Möbel

Teilzahlung, Barzahlung, Einzelmöbel, komplette Zimmer, Küchen, Metallbetten, Chaiselongue, spottbillig. Wenger, Marsiliusstr. acht (Alexanderplatz).

Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen, Standuhren, Ruhebetten, Kleinmöbel zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Gelegenheitskaufhaus Julius Schrager, Berlin N., Kastanien-Allee 47.

Geschäfts-Verkäufe

Schneiderei, auch für anderes Geschäft, Laden, Stube, Küche, Lagerkeller, verkäuflich. Wohnungstausch. Näheres Gaeble, Prenzlauer Allee 177.

Fahrräder, Nähmaschinen

Handdoppelmaschine (Bersia), Schärfmaschine (Rekord) verkauft billig Schuhmacherei, Pankow, Wollankstraße 135, am Rathaus.

Singerringschiff. Langschiffchen, gut nähend. Budow, Hasenheide 58.

Kaufgesuche

Fahrradankauf. Linienstraße 19.

Kugellager kauft höchstzahlend Elbingerstraße 9.

Pistolen kauft zu höchsten Preisen Kirstein, Linienstr. 50.

Kugellager, Kugeln, Magnete, Vergaser, Zündkerzen kauft höchstzahlend Pilz, nur Reinickendorferstraße 93, Hof parterre.

Zahngebisse, Gold, Silber, Platinbruch kauft Rottenbacher, Gerichtstr. 56.

Boschkerzen, Leitungsdrähte kauft Rottenbacher, Gerichtstraße 56.

Militärtressen, Stanniolpapier, Quecksilber, sämtliche Metalle kauft Rottenbacher, Gerichtstraße 56.

Musikinstrumente (auch zerbrochen) kauft höchstzahlend Kind, Bornholmerstraße 19.

Kugellager kaufe höchstzahlend. Eberinstraße 46, Laden.

Groß-Berlin

S.-A. 8 U. 13 M. morgens
S.-U. 3 U. 59 M. abends

M.-A. 8 U. 34 M. abends
M.-U. 9 U. 47 M. morgens

Der Aufsichtsratsvorsitzende als Zementschieber

Zwei Wochen Gefängnis und eine Million Mark Geldstrafe

Vor dem Wuchergericht des Landgerichts III hatten sich wegen Kettenhandels und Preiswuchers mit Gegenständen des täglichen Bedarfs der Kaufmann Bardelle, der Kaufmann Jagow, der Direktor Karl Pernet, der Kaufmann Lampe und der Kaufmann Karl Thrierer zu verantworten. Der Architekt Paul Latte in Hohenschönhausen hatte größere Fabrikanlagen und dazu gehörige Wohnhäuser zu bauen. Alle Bemühungen, von dem Zementverband Zement zu erlangen, scheiterten. Er wandte sich schließlich an die Baumaterialienfirma Bardelle u. Jagow in Charlottenburg und bat diese, ihm Zement zu beschaffen. Er betonte dabei, daß er auch höhere Preise zahlen würde. Die Angeklagten Bardelle und Jagow wandten sich an den jetzigen Mitangeklagten Thierer, der ebenfalls ein Baumaterialgeschäft betreibt. Dieser setzte sich mit dem Angeklagten Lampe in Verbindung, der Inhaber der „Adri" Waren-Vertriebs-Gesellschaft in Charlottenburg ist, aber hauptsächlich nur mit elektrischen Artikeln handelt. Lampe schien trotzdem der geeignete Zementlieferant zu sein, denn er verfügte über „gute Beziehungen". Diese bestanden darin, daß er mit dem Angeklagten Pernet bekannt war. Pernet ist Vorsitzender des Aufsichtsrats der Verkaufszentrale der Vereinigten Berliner Mörtelwerke. Diese hat wiederum die Vertretung der Thyssenschen Portland-Zement-Fabrik. Die Folge war, daß Latte, durch die Kette der verschiedenen Zwischenhändler tatsächlich in den Besitz von zwei Waggons Zement kam. Als er aber einen Ueberpreis von 80 000 Mark zahlen sollte, wandte er sich an das Wuchteramt. Der Kriminalkommissar Schneider beschlagnahmte bei dem Angeklagten Lampe die Korrespondenz mit Pernet, aus der hervorging, daß Lampe, Thierer und Pernet sich den Wuchergewinn mit je ein Drittel teilen wollten. Der Grundpreis, den die Verkaufszentrale berechnet hatte, betrug 160 Mark. Lampe lieferte an die Firma Bardelle u. Jagow für 260 Mark und diese wiederum an Latte für 367 Mark, ohne daß die Ware irgendwie in ihre Hände kam. Der Staatsanwalt beantragte Geldstrafen von 30- bis 60 000 Mark.

Das Gericht ging über diesen Antrag des Staatsanwalts hinaus. Wie der Vorsitzende in der Urteilsbegründung ausführte, sei das Gericht dabei von der Ansicht ausgegangen, daß Kettenhandel und Wucher mit einem so lebenswichtigen Material wie Zement eine auf das Schärfste zu verurteilende Handlungsweise sei. Insbesondere habe der Angeklagte Pernet seine Stellung als Vorsitzender des Aufsichtsrats der Verkaufszentrale gröblich mißbraucht, und deshalb müsse ihn die höchste Strafe treffen. Das Urteil lautete deshalb gegen Pernet auf eine Million Mark Geldstrafe und zwei Wochen Gefängnis, ohne Anwendung einer Bewährungsfrist, gegen Bardelle und Jagow auf je 200 000 Mark und gegen Lampe und Thierer auf je 100 000 Mark Geldstrafe.

Immer noch der Streit um Klantes Krankheit

Heute Fortsetzung!

In der gestrigen Verhandlung gegen Klante erklärte das Gericht auf Vorhaltung von Klante, daß es ihm durchaus glauben wolle, daß er auch von seinen Vertretern betrogen worden sei. Nur die Höhe der Beträge lasse sich nicht feststellen. Es wurden dann mehrere Zeugen einander gegenübergestellt, um Widersprüche aufzuklären. Nach diesen Vernehmungen trat, da Klante erschöpft war, eine Pause ein. Nach der Pause richtete Rechtsanwalt Bahn an Dr. Bürger die Frage: Hat Professor Jungmann sich mit Ihnen, als dem behandelnden Arzt, bei seiner Untersuchung in Verbindung gesetzt? — Sachverständiger: Nein. Professor Jungmann wollte, daß jeder sein Gutachten unabhängig vom anderen machte. — Vors. Professor Jungmann ist aber doch durch Dr. Hirsch aufgeklärt worden? — Dr. Bürger: Die Behandlung der Kranken im Gefängnis habe ich allein. Dr. Hirsch hat Klante einmal vor anderthalb Jahren behandelt. — Rechtsanw. Bahn: Ist Professor Jungmann wirklich eine Autorität auf dem Gebiete der Lungenkrankheiten? — Dr. Bürger: Er hat ja den Professortitel erhalten. — Rechtsanw. Bahn: Das will heutzutage nicht viel sagen. Mir scheint die Untersuchung von Professor Jungmann ungenügend und wenig gewissenhaft gewesen zu sein.

Das Gericht verkündete nun seine Entscheidungen über die Anträge der Verteidigung. Verschiedene Beweise werden als wahr unterstellt. Dagegen wurde der Antrag auf Ladung der 67 000 Einzahler Klantes darüber, daß sie nicht geschädigt worden seien und mit einem Risiko gerechnet hätten, abgelehnt. Der Antrag könne nur der Verschleppung dienen, da die Urteilsfällung dadurch auf Jahre hinausgeschoben werden würde. — Rechtsanw. Bahn: Den Vorwurf der Verschleppung habe ich vorausgesagt und habe auch ausdrücklich betont, daß wir nicht die Absicht haben, dem Gericht diese Herkulesarbeit zuzumuten, 67 000 Zeugen zu vernehmen. Wir haben anheimgestellt, außer den 160 Adligen und höheren Beamten eine bestimmte Anzahl von Zeugen herauszuwählen. — Das Gericht lehnte dann mit derselben Begründung auch den eingeschränkten Antrag der Verteidigung ab. Inzwischen war der von der Verteidigung nochmals geladene Gerichtssachverständige Professor Dr. Strauch erschienen. Er bekundete, das aufgetretene Bluten unterstreiche sein früheres Gutachten, daß Klante nicht verhandlungsfähig sei.

Das Gericht beschloß, zur heutigen Verhandlung die Pfleger Klantes zu hören und ferner Professor Jungmann, Professor Strauch, Dr. Bürger und Geheimrat Hoffmann noch einmal zu laden. Hierauf wurde die Verhandlung auf Sonnabend morgen 10 Uhr vertagt.

Schiedsspruch für die Berliner Metallindustrie. Am Freitag trat im Reichsarbeitsministerium das Schiedsgericht für die Berliner Metallindustrie zusammen, da in den vorausgegangenen Besprechungen zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern eine Einigung nicht zu erzielen war. Nach langen Beratungen erfolgte ein Spruch, der vorsieht, daß männlichen Arbeitern für die erste Januarhälfte auf die bisher geltenden Löhne ein Zuschlag von 15 Prozent, in der zweiten Januarhälfte abermals ein solcher von 15 Prozent zu gewähren sei. Diese Lohnaufbesserung bedeutet für Facharbeiter eine Erhöhung des Stundenlohns in Klasse I um etwa 100 Mark. Weibliche Arbeitnehmer erhalten gleichfalls eine Lohnaufbesserung von 15 Prozent, während für die Jugendlichen eine geringere Staffelung vorgesehen ist. Beide Parteien haben sich bis zum 10. dieses Monats zu erklären, ob sie diesem Schiedsspruch bestimmen oder nicht.

Neue Vorschrift für Wassermesserablesung. Die Direktion der städtischen Wasserwerke gibt bekannt: Auf Grund des Beschlusses der Werkdeputation wird beginnend mit der Anfang Januar einsetzenden Wassermesserablesung der im § 3a der Wasserlieferungsbedingungen vorgesehene Mindestbetrag regelmäßig nicht mehr erhoben. Es wird vielmehr nur der durch den Wassermesser tatsächlich angezeigte Wasserverbrauch in Rechnung gestellt. Ausgenommen sind eine verhältnismäßig kleine Anzahl von Grundstücken ohne Wassermesser, denen das Wasser auf Grund einer pauschalen Festsetzung weitergeliefert wird. Mit Rücksicht auf die neu eingeführte monatliche Rechnungsausstellung wird an Stelle des bisher gemäß § 3b der Wasserlieferungsbedingungen vierteljährlich in Rechnung gestellten Grundbetrages monatlich ein Grundbetrag in Höhe des Vierfachen des für einen Kubikmeter Wasser festgesetzten Preises berechnet.

Verdoppelung der Postgebühren

Vom 15. Januar ab – Die Beschlüsse des Reichstagsausschusses

Der Reichstagsausschuß für Postangelegenheiten beschäftigte sich mit den neuen Gebührenerhöhungen bei der Reichspost- und Telegraphenverwaltung, die am 15. Januar in Kraft treten sollen. Im allgemeinen wurde von der Reichspostverwaltung eine **Verdoppelung der vom 15. Dezember 1922 an gültigen Gebühren** verlangt.

Das Porto für die **Postkarte** soll betragen: im Ortsverkehr 10 Mark, im Fernverkehr 25 Mark;
für den **Brief:** im Ortsverkehr bis 20 Gramm 20 Mark, über 20 bis 100 Gramm 30 Mark, über 100 bis 250 Gramm 50 Mark, im Fernverkehr bis 20 Gramm 50 Mark, über 20 bis 100 Gramm 70 Mark, über 100 bis 250 Gramm 90 Mark;
die **Drucksache** soll kosten: bis 25 Gramm 10 Mark, über 25 bis 50 Gramm 20 Mark, über 50 bis 100 Gramm 30 Mark, über 100 bis 250 Gramm 50 Mark, über 250 bis 500 Gramm 70 Mark, über 500 bis 1 Kilogramm 90 Mark, über 1 Kilogramm bis 2 Kilogramm 180 Mark.

Eine Abweichung von der Verdoppelung des Portos findet sich beim **Paketverkehr,** hier ist der seit dem 15. November 1922 bestehende Tarifaufbau, wonach die Gebühr für die über 5 Kilogramm schweren Pakete von Kilogramm zu Kilogramm gestaffelt wird, beibehalten worden. Dagegen zeigt der neue Pakettarif insofern eine wichtige Neuerung, als eine Vorstufe für Pakete bis zum Gewicht von 3 Kilogramm mit einem entsprechend niedrigen Gebührensatz vorgesehen ist. Diese Aenderung entspricht wiederholt geäußerten Wünschen aus Geschäfts- und Handelskreisen, die eine Verbilligung des Paketversandes für kleine oder leichte Waren für dringend erforderlich halten.

Die Gebühr für **das neue 3-Kilogramm-Paket** soll betragen: in der Nahzone 200 Mark, in der Fernzone 400 Mark, über 3 bis 5 Kilogramm in der Nahzone 300 Mark, in der Fernzone 600 Mark, über 5 bis 6 Kilogramm in der Nahzone 350 Mark, in der Fernzone 700 Mark, über 6 bis 7 Kilogramm in der Nahzone 400 Mark, in der Fernzone 800 Mark, über 7 bis 8 Kilogramm in der Nahzone 450 Mark, in der Fernzone 900 Mark, über 8 bis 9 Kilogramm in der Nahzone 500 Mark, in der Fernzone 1000 Mark, über 9 bis 10 Kilogramm in der Nahzone 550 Mark, in der Fernzone 1100 Mark, über10 bis 11 Kilogram in der Nahzone 650 Mark, in der Fernzone 1300 Mark, über 11 bis 12 Kilogramm in der Nahzone 750 Mark, in der Fernzone 1500 Mark usw.

Nach längerer Debatte wurden die vorgeschlagenen Gebührensätze genehmigt.

*

Auch der **Reichsrat** hielt am Freitag abend unter dem Vorsitz des Postministers Stingl eine öffentlich Vollsitzung ab, die sich mit den Vorlagen über Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren sowie der Fernsprechgebühren beschäftigte.

Der Ulster aus der dritten Dimension

Nächtliches Erlebnis einer Krankenschwester

Der Fall, daß ein wegen Hehlerei Angeklagter zu seiner Entlastung behauptet, das Corpus delicti sei ihm durch die Luft zugeflogen, beschäftigte gestern das Schöffengericht Berlin-Mitte. Die Krankenschwester Frieda Bartels hatte eines Abends zusammen mit mehreren Varietékünstlern ein Konzertrestaurant in der Friedrichstraße aufgesucht. Hier kamen die Begleiter der jungen Dame, ein Humorist und zwei Akrobaten, mit dem gleichfalls im Lokal anwesenden Ingenieur Bock in Differenzen, die sich dann später nach Lokalschluß in der Nähe der Kranzler-Ecke fortsetzten. Hierbei erhielt der eine der Artisten mehrere Messerstiche, während dem Ingenieur von unbekannter Hand der Ulster ausgezogen und die Brieftasche daraus entwendet wurde. Als die Schutzpolizei eintraf, fand sie den Ueberzieher bei der Krankenschwester, die dabei stand und sich den Vorgang angesehen hatte. Die Brieftasche blieb verschwunden. Vor Gericht machte der Verteidiger für die wegen Hehlerei angeklagte Krankenschwester geltend, daß sie selbst nicht wisse, wie sie in den Besitz des Paletots gelangt sei. Das Kleidungsstück sei ihr während des Handgemenges plötzlich zugefallen, ohne daß sich feststellen ließ, wer es geworfen habe. Die Polizei habe es ihr gleich darauf abgenommen. Da sich diese Angaben nicht widerlegen ließen, beschloß das Gericht, eine Reihe weiterer Zeugen zu laden. Der bestohlene Ingenieur Bock, der bereits zum zweiten Mal unentschuldigt ausgeblieben war, wurde auf Antrag des Verteidigers mit einer Geldstrafe von 300 Mark belegt.

Der Lebensmittelstreik der Großhändler

Heute außerordentliche Magistratssitzung

Die zwischen Stadtrat Busch und den Markthallenstandinhabern getroffenen Vereinbarungen sind auf Veranlassung des Oberbürgermeisters aufgehoben worden, so daß der Streik der Großhändler in den einzelnen Hallen weitergeht. Der interfraktionelle Ausschuß der Stadtverordnetenversammlung hatte sich mit dem Abkommen, so wie es getroffen war, seinerseits einverstanden erklärt. Die Markthallenstandinhaber haben sich noch am gestrigen Freitag mit Inhabern von Ladengeschäften in Verbindung gesetzt, um sie zu einer Schließung der Geschäfte zu veranlassen. Es bleibt abzuwarten, ob die Ladengeschäfte sich zu einer Sympathieaktion bewegen lassen werden.

Auf Veranlassung des Oberbürgermeisters tritt der Magistrat am heutigen Sonnabend zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, um sich nochmals mit der Frage der Standmieten und mit der weiteren Frage zu befassen, wie eine Notversorgung der Bevölkerung durchzuführen sein würde, wenn der Streik sich bis in die kommende Woche ausdehnt. Der Markthallenstreik hat insofern eine neue Note erhalten, als jetzt Arbeiter und Angestellte der Händler in den Kampf eingegriffen haben. Sie erklärten, sie würden nicht dulden, daß die in Speichern oder Kellern eingelagerten Waren des Großhandels der Bevölkerung entzogen werden.

Der Einzug der weiblichen Schöffen, die seit dem 1. Januar dieses Jahres neu in Erscheinung getreten sind, hat gestern einen eigenartigen Vertagungsgrund geschaffen. Bekanntlich darf als Beisitzer nur ein weiblicher Schöffe dem Gerichtshof angehören, der andere Schöffe muß männlichen Geschlechts sein. Gestern meldeten sich infolge einer persönlichen Ladung bei einer Schöffengerichtsabteilung Berlin-Mitte statt eines weiblichen Schöffen zwei. Da ein männlicher Schöffe nicht herbeizuschaffen war, fiel die Sitzung der Vertagung anheim.

Wieder ein Denkmal bestohlen. Von der am Eingang zum Preußenpark in Wilmersdorf befindlichen Faustkämpfergruppe, vom Bildhauer Ende, ist die östlich stehende Figur gestohlen worden. Das Bezirksamt Berlin-Wilmersdorf hat für die Wiedererlangung der gestohlenen Bronzefigur eine Belohnung bis 40 000 Mark, für die Namhaftmachung des bzw. der Täter bis 20 000 Mark und für die Wiedererlangung einzelner Teile 10 Prozent des Wertes der wiedereingebrachten Bronze ausgesetzt.

„Berliner Dienstags-Mustermesse". Uns wird geschrieben: Dem allgemeinen Bedürfnis und den Wünschen des Klein- und Großhandels sowie der Fabrikation nachkommend wird am 27. Februar die „Berliner Dienstags-Mustermesse" der Bekleidungsindustrie und verwandter Branchen dem öffentlichen Verkehr übergeben. Die Messe findet jeden Dienstag, vormittags von 10 bis 3 Uhr in „Haverlands Festsälen" Neue Friedrichstraße 35 statt. Es wird damit der langgehegte Wunsch der Detailleure aus Groß-Berlin und der Provinz erfüllt, und es wird dadurch jedem Einkäufer Gelegenheit geboten, seine Einkäufe schnell zu tätigen und außerdem die Spesen auf das Mindeste zu beschränken. Für den Großhandel, Fabrikanten und Vertreter ist die Messe dadurch von großem Vorteil, daß ebenfalls Unkosten gespart werden und ferner, daß jeden Dienstag jeder Verkäufer in der Lage ist, einer großen Zahl von Kunden auf einmal seine Muster vorzuführen. Die Zahl der angemeldeten Aussteller ist heute bereits recht beträchtlich.

Die Hofsänger als Lebemänner

Der Raubmord an Schneidermeister Albach

Ueber den Raubmord an dem Schneidermeister Albach wurde gestern der Haupttäter Unger noch weiter eingehend verhört. Der Verhaftete gibt die Tat zu, nur bestreitet er die Mordabsicht. Den größten Teil der Schuld sucht nun der Verhaftete auf die noch flüchtigen Mittäter zu schieben. Die Mörder traten immer zu dreien auf. Sie suchten sich geeignete Höfe aus. Einer blieb dann mit dem Sack auf der Straße stehen. Die beiden anderen ließen ihr gutes Zeug in ihren Schlupfwinkeln zurück, um möglichst heruntergekommen zu erscheinen. Einer fang ein Lied, das Mitleid zu erregen geeignet war. Der zweite hielt dann an die Hausbewohner, die am Fenster erschienen, eine wohleidige Ansprache. Wenn man ihnen Lebensmittel oder Kleidungsstücke spendete, wanderten diese in den Sack, mit dem der dritte Mann bereit stand. Für das bare Geld, das dennoch zusammenkam, wurde gleich in der nächsten Kneipe gut gefrühstückt. Die anderen Gaben wurden verkauft. Die Bettler, die nach „getaner Arbeit" jedesmal ihre Schuhe und Strümpfe wieder anzogen, auch Schemisett und Kragen wieder umbanden, spielten abends mit dem Erlös des Tages in ihren Stammkneipen die Lebemänner, in der Regel in der Gesellschaft ihres weiblichen Anhanges. Dieser gab ihnen zum Teil auch Unterschlupf. In den Stammkneipen wurde stets bis in die Nacht hinein Wein getrunken und gespielt. In den Stammkneipen verfasten ihnen für gutes Geld „Gelegenheitsdichter" auch neue Lieder, die sie für den Betrieb brauchten.

Die Beute bei dem Ermordeten, die von den Beamten zum Teil in der sechsten Hand wiedergefunden wurde, brachte jedem der Mordgesellen etwa 10 000 Mark. Einer von ihnen verlor davon gleich am ersten Abend 7000 Mark im Spiel.

Der Passagierflug Berlin – London

Rückkehr des deutschen Verkehrsflugzeuges

Das Flugzeug der Deutschen Luftreederei, das, wie berichtet, vor einigen Tagen glücklich in Croydon bei London gelandet ist, hat gestern mittag mit den Direktoren Mackenthun, Wronsky und Merkel an Bord, unter Führung des Piloten Kahlow London wieder verlassen und traf bereits gegen 3 Uhr nachmittags in Rotterdam ein. Der Weiterflug nach Berlin soll heute fortgesetzt werden. Vor dem Abflug in London beschtigten der deutsche Botschafter Sthamer und General Branker, Chef der englischen Zivilaviatik, das Dornier-Flugzeug. General Branker, sowie einige Herren des englischen Luftministeriums und der deutschen Botschaft nahmen bei dieser Gelegenheit an Vorführungsflügen teil.

Ein Landwirt und seine Tochter ermordet

Lippberg (Westf.), 5. Januar. (Privat.)

In der Bauerschaft Ebbecker ist der Bauer Bernhard Günnerig nebst seiner 21jährigen Tochter ermordet worden. Die Mörder hatten es auf den Erlös von verkauften Schweinen in Höhe von etwa 300 000 Mark abgesehen und diese Summe gefunden. Zwei Gelegenheitsarbeiter aus Hamm sind als der Tat verdächtig verhaftet worden.

Verschollene Skifahrer. Aus Bern wird berichtet: Die Brüder Professor Charles de Rahn aus Lausanne und Ingenieur David de Rahn aus Affeltern am Züricher See, die am 29. Dezember zu einer Skitour nach dem Wildhorn aufgebrochen waren, sind verschollen. Allen Umständen nach zu schließen, sind sie von einer niedergegangenen Lawine begraben worden. Bisher hat man noch keine Spur von ihnen entdeckt.

Sprachkurse der Volkshochschule in Lichtenberg. Die neuen Sprachkurse in Lichtenberg beginnen nach folgendem Plan: Englisch für Anfänger (1. Fortsetzung) Dienstag und Freitag von 8–9½ Uhr im Cecilien-Lyzeum, Rathausstraße 8, Beginn 16. Januar, Dozent Dr. Hörning. Englisch für Geförderte (2. Fortsetzung) Dienstag und Freitag von 8–9½ Uhr im Jahn-Realgymnasium, Marktstraße 2/3, Beginn 16. Januar, Dozent Studienassessor Schubert. Englisch für Fortgeschrittene (4. Fortsetzung) Montag und Donnerstag von 8–9½ Uhr im Cecilien-Lyzeum, Rathausstraße 8, Beginn 15. Januar, Dozent Dr. Hörning. Russisch für Anfänger (1. Fortsetzung) Dienstag und Freitag von 7¾–9½ Uhr im Reformrealgymnasium an der Parkaue, Beginn 16. Januar, Dozent A. Gsack. Französisch für Anfänger (Einführung) Dienstag und Freitag von 8–9½ Uhr im Cecilien-Lyzeum, Beginn 16. Januar, Dozent Dr. Seyger. Spanisch für Anfänger (Einführung) Montag und Donnerstag von 7–9½ Uhr im Jahn-Realgymnasium, Marktstraße 2/3, Beginn 16. Januar.

Die Krankenversicherung der Hausgewerbetreibenden. Das Versicherungsamt der Stadt Berlin gibt durch Säulenanschlag und im Gemeindeblatt die Satzung für die Krankenversicherung der Hausgewerbetreibenden im Bezirk der Stadt Berlin bekannt. Die Satzung ist am 1. Januar in Kraft getreten; die bisher im Bezirk der neuen Stadtgemeinde Berlin gültig gewesenen Satzungen für die Krankenversicherung der Hausgewerbetreibenden kommen gleichzeitig in Fortfall.